Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Verbunden mit · Schwerter Volkszeitung

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierten Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen aus auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pf. Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemachten Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 70. Dienstag, den 24. März 1914. 46. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. März. (Tel.)

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Beratung eines Gesetzentwurfes betreffend die Verlegung der deutsch-russischen Landesgrenze vom Memelstrom bis zum Pissekfluß.

Der Entwurf wird ohne Debatte in erster und sofort ohne Debatte in zweiter Lesung erledigt.

Gleichfalls ohne Debatte wird der Gesetzentwurf über die Folgen der Verhinderung wechsel- und scheckrechtlicher Handlungen im Auslande in dritter Lesung erledigt.

Es folgt die Beratung des

Notetatsgesetzes.

Abg. **Beck**-Heidelberg (Natl.) begründet einen Antrag, der eine Reihe neuer Beamtenstellen im Notetat vorsieht.

Abg. **Graf Westarp** (Kons.) stimmt dem Antrag zu und begründet einen Antrag betreffend Aufwandsentschädigung an Familien, von denen bereits drei Söhne durch Ableistung ihrer gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht bei Heer oder Marine als Unteroffiziere oder Gemeine eine Gesamtdienstzeit von mindestens sechs Jahren zurückgelegt haben, für jedes weitere Dienstjahr eines seiner Dienstpflicht genügenden Sohnes. Diese Entschädigung müßte schon vom 1. April d. Js. gezahlt werden können.

Staatssekretär **Kühn**: Wir sind mit den Anträgen einverstanden. Der Notetat schließt aber diese Forderungen schon in sich.

Abg. **Graf Westarp** (Kons.): Unter diesen Umständen ziehe ich meinen Antrag zurück.

Der Notetat wird mit dem dazu gestellten Antrag ohne weitere Debatte in zweiter Lesung erledigt.

Der Bericht der Reichsschulden-Kommission über die Verwaltung des Schuldenwesens des Deutschen Reiches und der deutschen Schutzgebiete, über den Hinterbliebenen-Versicherungsfonds, über den Fonds zur Förderung des deutschen Nachrichtenwesens, dem Reichskriegsschatz usw. wird entsprechend dem Antrage der Kommission zur Kenntnis genommen und Entlastung erteilt. Eine Reihe weiterer Rechnungssachen wird ohne Debatte erledigt. — Es folgt ein dritter Nachtragsetat. In diesem werden Mittel angefordert für den

Erwerb des Grundstücks Viktoriastraße 34

in Berlin, zu dessen Uebernahme das Reich durch Schiedsspruch gezwungen worden ist. Die Kommission empfiehlt Annahme der Vorlage.

Abg. **Stücklin** (Soz.): Hier handelt es sich um nichts weniger als um einen Vorstoß gegen das Budgetrecht des Reichstages, um den Versuch, eine Verletzung der Verfassung herbeizuführen. Dem Reichtag wird eine Rechnung von weit über fünf Millionen präsentiert, nachdem man ihn vor eine vollendete Tatsache gestellt hat. Wir müssen uns entschieden dagegen wenden, daß der Reichstag auf diese Weise hintergangen wird. (Präsident Dr. Kämpf bittet den Redner, sich zu mäßigen.) Das Gebäude sollte dem Militärkabinett der Nebenregierung, von dem aus die Befehle an das Kriegsministerium gehen, zur Verfügung gestellt werden. Das Militärkabinett ist die tonangebende Instanz und dabei unverantwortlich. Wenn das alte Gebäude in der Behrenstraße nicht mehr ausreicht, warum errichtet man das neue Gebäude nicht auf dem Tempelhofer Feld auf fiskalischem Boden bei dem Bezirkskommando? Was man nicht auf gradem Wege erreichen konnte, hat man nun auf schiefem Wege versucht. (Präsident Dr. Kämpf bittet den Redner, sich in parlamentarischen Grenzen zu halten.) Der Militärfiskus hat sich dann mit Herrn Winterfeld dahin verständigt, daß die ganze Sache einem Schiedsgericht unterbreitet werden solle. Dem Reichstag war hiervon keine Mitteilung gemacht worden, nur der Herr Staatssekretär Kühn hat in seinem Finanzexposé eine versteckte Andeutung hiervon gemacht. Das Schiedsgericht hat das Urteil gefällt. Die Folge ist, daß

das Reich um 2 bis 2½ Millionen geschädigt

worden ist, die Herrn Winterfeld und der Dresdener Bank in die Tasche fließen. Es muß verlangt werden, daß der Schuldige gesucht und mit seinem Vermögen haftbar gemacht wird. Gegen den Grundsatz, daß bei Tauschgeschäften bei Millionenobjekten der Reichstag nicht gehört zu werden braucht, muß entschieden protestiert werden, sonst könnte ja auch eines Tages der Reichstag vertauscht werden. (Heiterkeit.) Hier haben wir es wieder einmal mit einem Machtmittel des Militarismus zu tun, der den Reichstag ausschalten wollte. Nur der entschlossene Widerstand des Reichstags kann das Deutsche Reich vor großem Schaden bewahren.

Abg. **Schiffer**-Magdeburg (Natl.): Mit der Würdigung dieses Vorganges ist der Reichstag in sich und mit dem Kriegsminister einig. Auch der Minister hat rückhaltlos anerkannt, daß der Vorgang mit dem Budgetrecht des Reichstags nicht vereinbar sei. Die Beamten haben zweifellos in gutem Glauben gehandelt, haben aber ihre Behörde sowohl wie den Reichstag in eine mißliche Lage gebracht. Die schlimmste Seite der Frage ist, daß

das Vertrauen zu den Behörden beeinträchtigt

wird. Es muß mit Nachdruck verlangt werden, daß die Frage des Regreßanspruches des Reichstages schleunigst geprüft wird und daß Tauschgeschäfte in Grundstücken etatsrechtlich ebenso behandelt werden wie Kaufgeschäfte. Schließlich muß die baldige Vorlegung eines Reichswirtschafts-Gesetzes gefordert werden. (Beifall.)

Abg. **Gothein** (Fortschr. Vpt.): Jede Verdunkelung des Budgetrechtes des Reichstages muß vermieden werden. Nach eingehendem Studium des schiedsgerichtlichen Urteils kann ich sagen, daß der Fiskus noch ganz gut abschließt. Die Wahrung des Budgetrechts ist viel wichtiger als ein eventueller Verlust. In Praxi wird der Verlust nicht so übergroß sein. Wir kommen noch einmal mit dem blauen Auge davon. Wir müssen aber zeigen, daß wir nicht vor dem Militärkabinett unterliegen. Ich fürchte nur, daß mit den Resolutionen nicht viel erreicht wird. Trotzdem müssen wir sie einmütig annehmen.

Staatssekretär **Kühn**: Ich habe mich in der Kommission nur in grundsätzlicher Richtung geäußert. Die Finanzverwaltung hat für sich bisher in Anspruch genommen reine Tauschgeschäfte, wenn keine Zuzahlung erfolgt und der Verwendungszweck der gleiche bleibt, vorzunehmen. Bei größeren Projekten wird der Reichstag mit der Sache befaßt, in dem das Tauschgeschäft in zwei Kaufgeschäfte aufgelöst wird. Ich würde es sehr bedauern, wenn das Vertrauen des Reichstages zur Regierung erschüttert sein sollte. Die Behauptung, das Kriegsministerium habe absichtlich

das Budgetrecht des Reichstages umgehen

wollen, ist unzutreffend. Ein Ressort gegen das andere auszuspielen ist nicht angebracht. Hier liegt kein reines Tauschgeschäft vor. Ein solches daraus zu konstruieren, war nicht möglich. (Hört, hört bei den Soz.) Die Reichsleitung ist dazu gekommen, das Geschäft an den Reichstag zu bringen, ohne Druck von außen her, ohne daß die Oeffentlichkeit überhaupt etwas davon wußte. Darin dürfte für das Parlament die Garantie liegen, daß auch in Zukunft so verfahren wird.

Abg. **Ledebour** (Soz.): Bei einem reinen Tauschgeschäft, bei dem also beide Parteien ihre Forderungen gegeneinander ausgleichen, wäre nach Ansicht des Staatssekretärs Kühn eine Genehmigung des Reichstags nicht notwendig. Wir stehen auf dem entgegengesetzten Standpunkte. Ein solches

Uebergehen des Reichstages

wäre gleichfalls ein Vorstoß gegen das Budgetrecht. Wir stimmen deshalb der Kommissionsresolution zu, wonach Tauschgeschäfte über Grundstücke etatsrechtlich ebenso behandelt werden sollen wie Kaufgeschäfte über Grundstücke.

Abg. **Dove** (Fortschr. Vpt.): Tauschgeschäfte müssen den etatsrechtlichen Bestimmungen in gleicher Weise unterliegen wie Verkauf und Kauf gegen Barzahlung und deshalb werden auch wir der dahingehenden Kommissionsresolution zustimmen.

Staatssekretär **Kühn**: Wenn verschiedene Vorredner an meinen Ausführungen über Tauschgeschäfte Anstoß genommen haben, so muß ich erklären, daß meine Ausführungen darauf beruhen, daß in den Etat nur Ausgaben und Einnahmen aufgenommen werden, die sich in bar ausdrücken lassen. Das ist bei Tauschgeschäften nicht der Fall. Trotz dieser grundsätzlichen Auffassung hat die Finanzverwaltung der Regel nach die Zustimmung des Reichstages auch zu derartigen Geschäften einzuholen und sie ermöglicht es dadurch, daß sie das Tauschgeschäft in zwei Geschäfte Kauf und Verkauf auflöst hat.

Kriegsminister **v. Falkenhayn**: Zweifellos handelt es sich in dem vorliegenden Fall um kein reines Tauschgeschäft. Jedenfalls handelt es sich aber um ein vorzügliches Geschäft für das Reich und schließlich ist es auch jetzt noch ziemlich erträglich. Der Chef des Militärkabinetts hat bei dem Bau so viel mitgewirkt wie jeder Banherr an einem Bau für seine Behörde mitwirkt. Er hat auch ein Interesse daran, weil man sich überzeugt hat, daß die bisherigen Gebäude für die Zwecke des Militärkabinetts nicht genügen, aber auch nicht ausgebaut werden können. Von einer luxuriösen Wohnung für den Chef des Militärkabinetts kann keine Rede sein. Der Festsaal ist ungefähr so groß wie eine gute Berliner Stube. (Sehr gut! und Heiterkeit.) Dieses neue Gebäude ist ausgesucht,

nur um neue Arbeitsräume zu schaffen.

Selbstverständlich mußte dort zugleich auch für eine Wohnung des Chefs des Kabinetts Sorge getragen werden, da bei der Eigenart des Betriebs der Chef in ununterbrochener Verbindung mit seinen Arbeitern bleiben wollte. Das Militärkabinett, das mit allen Zentralbehörden in Berlin in Verbindung steht, bei dem ein ununterbrochener Verkehr ein und ausgeht, an die Peripherie Berlins zu verlegen, wäre höchst unpraktisch. Diese Gelegenheit dürfte nicht die richtige sein, um das Verhältnis zwischen Kriegsminister und Militärkabinett zu erörtern. Wie das Budgetrecht durch die Verfassung festgelegt ist, so ist es auch hinsichtlich des Militärkabinetts der Fall. Soll ich die Verantwortung für das Militärkabinett übernehmen, so muß die Verfassung geändert werden. (Sehr richtig!) Im übrigen werden wir wohl in einigen Wochen Gelegenheit haben, auf diese Frage einzugehen. (Heiterkeit.) Der harte Tadel, warum ich diese Verantwortung nicht auf mich genommen hätte, war nicht berechtigt. (Bravo.)

Nach weiterer kurzer Debatte wird der Nachtragsetat in der Fassung der Kommission mit der Resolution angenommen. Bei der darauf folgenden zweiten und dritten Lesung wird der Nachtragsetat sodann ebenfalls unverändert und ohne Debatte angenommen. Dabei stimmen auch die Sozialdemokraten dafür. (Zuruf: Die Sozialdemokraten stimmen für den Etat! Heiterkeit und Bravorufe. Andauernde Bewegung und Unruhe.)

Es folgt die zweite Lesung des Etats für das

Reichsschatzamt.

Die Kommission, Berichterstatter Abg. Erzberger, beantragt unveränderte Annahme des Etats sowie eine Resolution, eine Novelle vorzulegen auf Gewährung von Kriegsteilnehmerbeihilfen auch für Nichtkombattanten.

Abg. **Stolle** (Soz.): Das System der Einfuhrscheine schädigt die Interessen des Volkes. Sie wirken auch auf die Lage des arbeitenden Volkes. Auch auf die Finanzlage haben die Einfuhrscheine ihren Einfluß.

Abg. **Schulenburg** (Natl.): Für die Unterbeamten der Finanzverwaltung muß schleunigst etwas geschehen. Sie befinden sich vielfach in Not.

Das Gehalt des Staatssekretärs wird bewilligt. Beim Titel „Allgemeine Fonds" wünscht

Abg. **Prinz zu Schönaich-Carolath** (Natl.): Eine Erhöhung der Veteranenbeihilfe. Die letzte Erhöhung um 30 Mark sei für die armen siechen Veteranen nicht ausreichend. Die Bewilligung der Beihilfen muß möglichst weitherzig erfolgen. (Sehr richtig.) Bei der letzten großen Sammlung für die Veteranen wurde dem Reichsverband zur Unterstützung alter Kriegsveteranen die Schenkungssteuer auferlegt. Das sollte nicht stattfinden. Erhöhen wir die Veteranenbeihilfe auf 180 Mark. Bis dat, qui cito dat! (Beifall.)

Generalmajor Frhr. v. **Langermann und Erlencamp**: Das Gesetz spricht nicht von Kombattanten und Nichtkombattanten, sondern von Kriegsteilnehmern und das sind alle Personen des Unteroffizier- und Mannschaftsstandes, die zu kriegerischen Zwecken die Grenze überschritten haben oder an sonstigen kriegerischen Operationen teilgenommen haben. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, daß Härten ausgeglichen werden.

Abg. **Baumann** (Ztr.): Die Lage der Nichtkombattanten ist vielfach derart, daß eine schleunigste Beihilfe notwendig erscheint. Die Beihilfe muß wohlwollend und in weitestem Maße bewilligt werden.

Abg. **Rupp**-Baden (Kons.): Wir stimmen der Resolution zu.

Abg. **Bruckhoff** (Fortschr. Vpt.): Eine klare Feststellung wäre darüber erwünscht, ob es richtig ist, daß diejenigen Veteranen, die über 600 Mark Einkommen haben, eine Unterstützung nicht bekommen.

Staatssekretär **Kühn**: Eine bestimmte Einkommengrenze, von der ab Beihilfen nicht mehr gewährt werden, ist nicht festgelegt. Es sollen die Lebensbedingungen an den betreffenden Wohnorten berücksichtigt werden. Nach der politischen Gesinnung der Kriegsteilnehmer darf nicht mehr gefragt werden. Bei den Hunderttausenden von Unterstützungen werden einzelne Fälle stets vorkommen, in denen nicht gesetzmäßig verfahren wird. Eine Beschwerde bei der nächst vorgesetzten Behörde oder bei der Zentralinstanz wird stets Abhilfe schaffen.

Abg. **Behrens** (Wirtsch. Vgg.): Wichtiger als die Erweiterung der Grenze derjenigen, die die Beihilfen bekommen sollen, ist eine weitherzige Auffassung bei der Gewährung der Beihilfen. Die unteren Organe sollten in dieser Richtung angewiesen werden, das Gesetz nicht streng dem Buchstaben nach, sondern dem Geiste nach anzulegen. Gegenüber den Witwen, die die nötigen Nachweise über die Kriegsteilnahme ihrer Männer nicht mehr beibringen können muß wohlwollend verfahren werden.

Die Resolution wird angenommen.

Beim Titel „Prägekosten" wünscht Abg. Dr. **Arendt** (Rpt.) Wiederausprägung der Mansfelder Taler und bessere Ausgestaltung der Jubiläumsmünzen. Im nächsten Jahre sollte eine Bismarck-Denkmünze ausgeprägt werden.

Damit schließt die Debatte. Der Etat wird bewilligt. Die Tagesordnung ist erschöpft. Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr pünktlich: Anfragen, kleine Vorlagen, Rechnungssachen, Etat für Kiautschou.

Schluß ¾7 Uhr.

Preußischer Landtag.

56. Sitzung vom 23. März.

Die Vorlage über die **Erweiterung des Stadtkreises Köln** geht nach kurzer Beratung an die verstärkte Gemeindekommission. Dann folgt die Novelle zum **Fürsorgeerziehungsgesetz.**

Minister v. Dallwitz: Der Entwurf will ein rascheres Eingreifen im Interesse der gefährdeten Kinder herbeiführen, Widersprüche in der Rechtsprechung beseitigen und eine Beschleunigung der Durchführung des Antrags auf Fürsorgeerziehung erzielen. Nach kurzer Beratung wird das Gesetz in erster und zweiter Lesung genehmigt. Darauf wird die zweite Lesung des Etats fortgesetzt.

Beim Etat der Preußischen Zentralgenossenschaftstage bemerkt Abg. v. Kries (kf.): Der Verkehr der Kasse mit außerpreußischen Genossenschaftskassen birgt Zukunftsmöglichkeiten in sich, die uns nicht erwünscht sind, die Kasse soll ein rein preußisches Institut bleiben. Abg. Oertel (nl.): Auch wir wünschen nicht eine Entwicklung der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse zu einer allgemeinen deutschen Reichsgenossenschaftskasse. Unterstaatssekretär Michaelis: Es ist völlig ausgeschlossen, daß aus dem rein bankmäßigen Verkehr mit außerpreußischen Genossenschaften allmählich ein Reichsinstitut entsteht. Abg. Crüger (Vp.): Auch die süddeutschen Genossenschaften würden sich für eine Reichskasse mit dem Sitz in Berlin bedanken. Der Präsident der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse Dr. Heiligenstaedt führte aus, daß sich die Kasse ständig verbessert habe. Der Etat wird genehmigt. Dienstag: Ansiedlungsdenkschrift.

Politische Uebersicht.

Dank des Hauses Cumberland. Diejenigen Beamten, die an der Behebung der Schwierigkeiten der cumberländischen Thronfolge in Braunschweig beteiligt gewesen sind, haben jetzt Ordensauszeichnungen vom Herzog Ernst August erhalten. Der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern Dr. Richter, der vom Reichskanzler beauftragte Führer der Verhandlungen mit dem braunschweigischen Staatsministerium, erhielt die 1. Klasse des Ordens Heinrichs des Löwen, sein Ablatus Geh. Regierungsrat Dr. Schulze das Offizierskreuz, mehrere mittlere und untere Beamte des Delbrückschen Ressorts Ritter- und Verdienstkreuze.

Wenn der König spazieren geht. König Ludwig von Bayern, der überhaupt seine einfachen Gewohnheiten beibehalten hat, pflegt, wie als Prinz, täglich, von einer seiner Töchter begleitet, einen Spaziergang durch die innere Stadt zu unternehmen. Die sozialdemokratische „Münchener Post", welche die Schlichtheit des Monarchen rühmend anerkennt, erzählt eine Geschichte, die dem König bei einem seiner Spaziergänge während der letzten Tage passiert sein soll. Ein Bürger, der etwas salvatorselig des Weges kam, erkannte den König und versuchte mit ihm eine Diskussion über „die vafluchten Steuern, die es immer mehra werde" zu beginnen. Dabei faßte er den König am Rock, um sich aufrecht zu erhalten oder um eindringlicher sein Anliegen zu dokumentieren. Ein Schutzmann griff ein, der König aber wies ihn an, „den Mann laufen zu lassen."

Gegen die völlige Sonntagsruhe, die für die Orte von mehr als 75 000 Einwohnern beabsichtigt ist, wenden sich nach dem Vorgange des Deutschen Handelstages jetzt auch die Gemeindevertretungen der größeren Städte. Die Kölner Stadtverordnetenversammlung sprach sich sehr entschieden gegen die unterschiedliche Behandlung der Städte bei der gesetzlichen Festlegung der Sonntagsruhe aus, wobei es bemerkenswert war, daß die Redner aller bürgerlichen Parteien gegen die geplante Benachteiligung der größeren Städte auftraten. Der Reichstag wird diese Rufe, die von Männern des praktischen Lebens ausgehen, nicht unbeachtet lassen dürfen.

In Elsaß-Lothringen ist das Französische unglaublicherweise noch bis auf den heutigen Tag in 291 Orten noch die Amtssprache, von denen 266 in Lothringen, besonders in der Umgebung von Metz liegen, während sich der kleine Rest auf den Elsaß verteilt. Nach 43jähriger Zugehörigkeit zum Reiche sollte die Amtssprache in den Reichslanden nachgerade überall und allgemein das Deutsche sein. Unter Anwendung eines gelinden Zwanges würden sich die Leute auch leicht daran gewöhnen, zumal der Generation nach 1870 die deutsche Sprache durchweg bekannt ist.

Grenzverletzung. Von russischen Grenzsoldaten ist in der Nähe von Myslowitz eine Grenzverletzung begangen worden, die zu diplomatischen Verhandlungen geführt hat. Ein russischer Schmuggler versuchte, Waren über die Grenze zu schmuggeln. Nachdem er bereits den Grenzfluß durchwatet hatte, ist er, als er schon auf preußischem Gebiet war, von russischen Grenzsoldaten angeschossen und tödlich verletzt worden. Er ist während einer polizeilichen Vernehmung im Krankenhause zu Myslowitz gestorben. Die preußischen Behörden, denen Anzeige erstattet worden war, haben den russischen Behörden Mitteilung von diesem Zwischenfall gemacht und die Bestrafung der drei Soldaten gefordert.

Frankreich.

Vor dem Rochette-Ausschuß erklärte Staatsanwalt Lescoure, er habe die feste Ueberzeugung, daß Fabre, der mit der Angelegenheit

Rochette zu tun hatte, die Weisung erhielt, die Angelegenheit zu vertagen, was ein ganz außergewöhnliches Vorgehen war. Fabre bestätigte es ihm übrigens selbst. Zahlreiche Richter und Anwälte wüßten, daß Fabre schriftliche Aufzeichnungen machte. Auf eine Anfrage setzte Lescouve noch auseinander: Ein Minister wendet niemals Befehlsformen an, um etwas anzuordnen, der Richter lehnt ab oder gehorcht. Lescouve meinte, Caillaux sei es gewesen, der den Anwalt Rochette bat, um Vertagung zu ersuchen. Rochette tat sicherlich alles, um einen Aufschub zu erzielen. Wenn er einfach nicht erschienen wäre, wäre die Sache noch vor den Gerichtsferien verhandelt worden.

Italien.

Das Ministerium ist endgiltig wie folgt gebildet worden: Vorsitz und Inneres Salandra, Aeußeres di San Giuliano, Marine Millo, Unterricht Daneo, Arbeiten Ciufelli, Ackerbau Cavasola, Post Riccio. Die Minister leisteten heute morgen dem König den Eid. Der Kriegsminister ist noch nicht endgültig bestimmt.

Der Kaiser in Wien.

Der Kaiser traf programmgemäß Montag vormittag in Wien ein. Der greise Kaiser Franz Josef hatte es sich nicht nehmen lassen, seinen Verbündeten auf dem Bahnhof zu empfangen, obwohl trübes, regnerisches Wetter herrschte. Die beiden Monarchen umarmten und küßten sich mehrmals. Viel bemerkt wurde, daß sich zum Empfang des Kaisers auch der Herzog von Cumberland eingefunden hatte. Sieben Minuten lang verweilte der Kaiser im eifrigen Gespräch mit Kaiser Franz Josef, dann zog er den Herzog von Cumberland ins Gespräch. Der Kaiser war bei bester Laune, die Nachtfahrt hatte seiner gewohnten Elastizität keinen Abbruch getan. Unter lebhaften Huldigungen einer zahlreichen Volksmenge erfolgte die Fahrt nach Schloß Schönbrunn; hier verweilten, nachdem der Kaiser noch die Erzherzoginnen begrüßt hatte, die beiden Monarchen lange Zeit in intimem Gespräch.

Nach dieser Aussprache ließ sich der Herzog von Cumberland beim Kaiser melden. Die Unterredung des Kaisers mit dem Vater des Herzogs Ernst August von Braunschweig währte etwa eine Viertelstunde. — Nachmittags empfing Kaiser Wilhelm den Wiener Professor Marschall, der ihm ein Bronzerelief unterbreitete, daß ein Geschenk des Kaisers für Wien darstellt. Das Kunstwerk verewigt den Augenblick, in dem Kaiser Wilhelm als Gast der Gemeinde Wien die historisch gewordene Rede von der „schimmernden Wehr" hält.

In besonderer Audienz empfing der Kaiser den Grafen Berchtold, den Minister des Auswärtigen. Der Kaiser trifft bekanntlich schon heute Dienstag mit König Viktor Emanuel von Italien in Venedig zusammen, im April trifft Graf Berchtold mit dem italienischen Minister des Auswärtigen di San Giuliano zusammen. Auffällig ist, daß an diesen Konferenzen nicht der deutsche Reichskanzler teilnimmt. — Die Abfahrt des Kaisers von Schloß Schönbrunn erfolgte abends, die Ankunft in Venedig heute Dienstag vormittag. Auf der „Hohenzollern" nahm der Kaiser Wohnung.

Eisenbahnwerkstatt in Schwerte!

Das im östlichen Teil des Stadtbezirks geplante Unternehmen der Eisenbahnverwaltung hat die Genehmigung des Ministers gefunden.

Von den an die Hand gegebenen Grundstücken werden nunmehr einige hundert Morgen angekauft, soweit sie sich nach Lage und Preis eignen. Damit dürfte sich eine langgehegte Hoffnung auf Errichtung von Eisenbahnwerkstätten in Schwerte erfüllen, und es ist anzunehmen, daß damit auch für den östlichen Stadtteil eine günstigere Entwicklung beginnt.

Diese Mitteilung wird gewiß von der ganzen Bürgerschaft mit einhelliger und ungeteilter Freude begrüßt werden, ist doch damit eine neue Epoche wirtschaftlichen Aufblühens unseres Gemeinwesens in sichere Aussicht gestellt. Mögen sich alle Wünsche, welche schon seit langem an diese Neugründung geknüpft sind, in reichem Maße verwirklichen, und möge das Werk der Allgemeinheit in der Stadt und jedem einzelnen zum Segen gereichen.

Herzlicher Dank gebührt aber jenen Männern, welche in selbstloser Weise ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt und in zäher Arbeit das gesteckte Ziel verfolgt haben; mögen sie in der inneren Befriedigung, der Allgemeinheit einen unschätzbaren Dienst erwiesen zu haben, ihre größte Genugtuung finden!

Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch die Zuverlässigkeit der Berichterstattung der „Schwerter Zeitung" nicht unerwähnt lassen. Trotzdem wir über den Gang der Verhandlungen ganz genau informiert waren, haben wir doch im Interesse der hochwichtigen Sache Schweigen beobachtet, auch dann noch, als von den auswärtigen Blättern die verschiedensten wilden Gerüchte in die Welt gesetzt wurden und unsere Leser vielleicht hier und da über die angebliche „Rückständigkeit" unserer Redaktion die Köpfe geschüttelt haben mögen. Wir waren eben besser unterrichtet, als alle auswärtigen Zeitungen, die noch in den allerletzten Tagen von einem „endgültigen Scheitern des Planes" schrieben, und wollten nur mit einer vollendeten Tatsache vor unsere Leserschaft treten. Das endgültige Ergebnis hat uns recht gegeben, und darum freuen wir uns doppelt über die Haltung, die wir stets beobachtet haben.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 24. März.

** **(Das Abreißen der ersten Frühlingsboten.)** In verschiedenen Zeitungen wurde in letzter Zeit darauf aufmerksam gemacht, daß durch unvernünftiges Abreißen der ersten Frühlingsboten, der sog. Kätzchen an Hasel-, Weiden- und anderen Sträuchern, häufig sehr gefehlt würde, weil dadurch nicht allein dem betreffenden Gebüsch ein schöner Frühlingsschmuck geraubt, sondern dieselben auch häufig für immer im Wachstum gestört und deren schöne Form genommen würde. Es wird indes eben dadurch aber auch manchem Bienenbesitzer ein materieller Nachteil verursacht. Genannte Blüten bieten nämlich den Bienen die ersten Pollen, den ersten Blütenstaub, der der jungen Brut zur Ernährung unbedingt nötig ist. An warmen wind- und regenfreien Tagen im März, ja oft schon im Februar, freut sich deshalb der Bienenbesitzer, wenn seine Immen mit sog. Höschen beschwert zu ihrer Wohnung zurückkehren. Darum aber auch ist er bestrebt, Hasel-, Weiden- und anderes Gebüsch, das solche Blüten trägt, in der Nähe anzupflanzen und zu erhalten. Nicht allein der Naturfreund, sondern auch der Liebhaber der Biene wird deshalb gewiß obengenannte Zerstörungswut unterlassen.

** **(Eisenbahnhunde.)** Einem Erlaß des Eisenbahnministers zufolge wurden von den Eisenbahndirektionen deutsche Schäferhunde als Polizeihunde angeschafft, die zur Bewachung der Eisenbahnanlagen sowie zur Ermittlung von Verbrechern und zur Fernhaltung dienen sollten. Einzelne Eisenbahndirektionen schafften an Stelle der ziemlich teuren deutschen Schäferhunde solche der beiden anderen Rassen von Polizeihunden (Dobermann und Airedale-Terrier), deren Beschaffung sich billiger stellt, für Zwecke der Eisenbahnverwaltung an.

** **(Die Entlassung der Schüler),** die ihrer Schulpflicht genügt haben, findet an unseren Volksschulen am 31. März statt, sodaß die Entlassenen mit dem 1. April in Dienst treten können. Die Versetzung der Schüler und die Aufnahme der Lernanfänger ist am 1. April.

** **(Bequemes Reisen 3. Klasse.)** Die Eisenbahnverwaltung will, wie das „Berl. Tagebl." erfährt, nunmehr auch für die Bequemlichkeit der Reisenden 3. Klasse sorgen. Sie plant da erhebliche Verbesserungen. Zunächst werden alle neuen D-Zug-Wagen 3. Klasse größer als die bisherigen gebaut werden. Außerdem sollen zur Bequemlichkeit der Reisenden Armlehnen angebracht und die Sitzbänke gefälliger ausgestattet werden. Mit allen diesen Dingen wird sich eine Konferenz der Wagenausschüsse der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen beschäftigen, die in dieser Woche zusammentreten wird. Im Programm dieser Konferenz steht bereits eine Probefahrt zwischen Berlin und Halberstadt mit den neuen D-Zug-Wagen.

** **(Zirkus Blumenfeld.)** Heute vormittag traf mittels Sonderzuges von Unna kommend der durch Anzeigen und Plakate angekündigte Zirkus Blumenfeld hier ein. Wagen auf Wagen rollte in großer Zahl heran. Während noch der Transport nach dem Wilhelmsplatz vor sich ging, waren schon eine Menge Arbeiter damit beschäftigt, das große Zweimaster-Zelt aufzubauen, in dem bereits heute abend die erste Vorstellung stattfinden soll. Wie aus den uns vorliegenden Berichten auswärtiger Zeitungen hervorgeht, legt der Zirkus Blumenfeld ganz besonderes Gewicht darauf, die eigentlichen zirzensischen Künste, vor allem die Pferdedressur zu pflegen, und bietet er namentlich in letzter Beziehung ganz Hervorragendes; es wird aber auch denjenigen Schaulustigen, die sich weniger für derartige Sachen als vielmehr für die besonderen Spezialitäten, wie man sie heute in jedem modernen Zirkus antrifft, begeistern — wie z. B. für Akrobaten usw. —, für ihren Geschmack genügend geboten. Daneben aber hat Direktor Blumenfeld noch eine ganz besondere Glanznummer, indem er hier noch nie gesehene Wasserschauspiele veranstaltet. Hierbei wird die Manege in einen kleinen See verwandelt mit Kaskaden, elektrisch beleuchteten Fontänen usw., in dem sich ein Wasservölkchen in allerlei Vorführungen produziert. Besonders über dieses letztere Schauspiel sprechen sich z. B. die Unnaer Zeitungen in sehr lobender Weise aus. Nach alledem dürften die Besucher des Zirkus voll und ganz auf ihre Rechnung kommen.

** **(Fristverlängerung für den Abschluß des Veranlagungsgeschäfts.)** Mit Rücksicht darauf, daß die Veranlagung zum Wehrbeitrag noch in der überwiegenden Anzahl der Veranlagungskommissionen weit im Rückstande ist, hat der Finanzminister die Frist für den Abschluß des Veranlagungsgeschäfts bis zum 10. Mai d. J. verlängert. Es muß wohl bezweifelt werden, ob hiernach eine rechtzeitige Erhebung der Steuern, auch der Einkommen- und Gemeindesteuern, möglich sein wird.

** **(Schulärzte für die Fortbildungsschulen.)** Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat an die Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem er die oberen Verwaltungsbehörden anweist, in allen Gemeinden, wo es nach den örtlichen Verhältnissen möglich und angemessen erscheint, die Bestellung von Schulärzten für gewerbliche und kaufmännische Fortbildungsschulen anzuregen.

** **(Erweiterung der Jugendpflege.)** Der Regierungspräsident in Arnsberg hat für den 16. und 17. April 1914 eine Sitzung des Bezirksausschusses für Jugendpflege in Dortmund einberufen. Außer den Mitgliedern des Ausschusses sind wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung zahlreiche Vertreter von Behörden und sonstigen beteiligten Kreisen geladen. Die Tagung soll den Zweck haben, der gesundheitlichen Ueberwachung der schulentlassenen männlichen wie weiblichen Jugend des Bezirks die Wege zu ebnen.

** **(Ein Schwindler)** treibt zurzeit in der Gegend von Oberberge, Hengsen usw. sein Unwesen. Er führt sich als Rendant Winkler einer Versicherungsgesellschaft ein und versucht Prämien für diese Versicherung einzuziehen. In einem Falle ist es ihm gelungen, von einer Bergmannsfrau einen Betrag zu erhalten. Der Schwindler trägt helle Strümpfe, gelbe Schuhe, dunklen Ueberzieher und roten Schlips; es sei vor demselben hiermit nachdrücklichst gewarnt.

r. **(Die Berufung)** des vielfach vorbestraften Erdarbeiters Franz K. von hier, den das Schöffengericht wegen Betruges zu einem Monat Gefängnis verurteilt hatte, wurde von der Hagener Strafkammer verworfen. Der Angeklagte, der sich meist arbeitslos in der Welt umhertrieb und mittels Steckbriefes am 2. Februar verhaftet wurde, war wiederholt von seinem Schwager, einem Invaliden, der selbst für zwölf Kinder zu sorgen hatte, aufgenommen und verpflegt worden. Er zahlte nur einen sehr mäßigen Preis, obwohl er nicht geringe Ansprüche machte und z. B. Leber- und Blutwurst als „Kilometerwurst" verächtlich zur Seite schob. Wiederholt war er aber auch seinem Schwager mit dem Kostgeld durchgegangen, und so auch am 30. Oktober, wo er 40 Mark schuldete. Die Strafe wurde dem Angeklagten als verbüßt angerechnet und der Haftbefehl aufgehoben.

** **Aplerbeck,** 23. März. (Ermittelter Kupferdrahtdieb.) Am Bahnhof Hamm beobachtete ein Bahnbeamter, daß ein Mann mit einem schweren Schließkorb in der Richtung nach Unna abfuhr. Aus dem mit Stricken zusammengebundenen Schließkorb kamen Ende Kupferdraht zum Vorschein. Der Bahnbeamte in Hamm verständigte die dortige Polizei, die sich telephonisch mit der Polizei in Unna und Aplerbeck in Verbindung setzte. In Holzwickede wurde der Mann festgenommen, weil der von ihm mitgeführte Kupferdraht im Werte von zirka 200 Mark aus einem Diebstahl in Wiedenbrück stammte.

Das Metzer Duell

vor dem Kriegsgericht.

Das Kriegsgericht hat nach siebenstündiger Verhandlung den Leutnant Lavalette St. George wegen Zweikampfes mit tödlichem Ausgang zu zwei Jahren sechs Monaten Festungshaft und Dienstentlassung verurteilt. Das Gericht hat angenommen, daß der Angeklagte den Zweikampf durch sein Benehmen veranlaßte und die Familienehre des von ihm getöteten Leutnants Haage aufs schwerste verletzt habe.

Westfalen und Rheinland.

* **Hörde,** 23. März. (Tödlicher Unglücksfall auf dem Phönix.) Nachdem im vergangenen Sommer das im Besitz des Phönix befindliche Terrain des Kaiserbergs auf Nivoauhöhe der Werksanlagen ausgebaggert worden ist, soll jetzt auch der letzte Teil der vormaligen Schlackenhalde der Zeche „Freie Vogel" abgetragen werden. Die erforderlichen Arbeiten dafür sind einer Hamburger Tiefbau-Unternehmer-Firma übertragen worden, die Ende voriger Woche mit den Baggerarbeiten beginnen wollte. Samstag morgen waren Arbeiter dieser Firma mit dem Abladen schwerer Masten beschäftigt, wobei einer derselben von einem abgleitenden Mast derart am Kopf getroffen wurde, daß ihm der Schädel zertrümmert wurde. Der Unglückliche, der aus Bayern stammt, verstarb auf der Stelle.

* **Dortmund,** 23. März. (Ein guter Fang.) Gestern wurden hier die Eheleute Händler Simon wegen Hehlerei festgenommen. Es wurden in ihrer Wohnung fast sämtliche Gold- und Silbersachen, im Werte von mindestens 3000 Mark, gefunden, die vor einigen Wochen aus der Villa des Fabrikbesitzers Max Klönne hier nachts durch Einbruch gestohlen worden waren. Die Einbrecher waren bereits vor einigen Wochen hier, in Essen und Mülheim-Ruhr durch die hiesige Kriminalpolizei ermittelt worden. Das Diebesgut hatten die Spitzbuben im oberen Teile einer Fensterrolladen versteckt.

* **Unna,** 23. März. (Großfeuer.) Gestern abend ist das Kaufhaus Hergershausen vollständig ausgebrannt. Das Feuer entstand gegen 9 Uhr in dem an der Burgstraße gelegenen Teile des Gebäudes. In den nach der Bahnhof- und Morgenstraße zu gelegenen Geschäftsräumen, die hell erleuchtet waren, war von dem Brande zunächst nichts zu bemerken. Aber bald griff das Feuer auch auf diesen Teil über. Der Feuerwehr blieb nichts anderes übrig, als die Nachbarhäuser kalt zu halten, denn es war von vornherein klar, daß an dem brennenden Gebäude nichts mehr zu retten war. Durch die große Hitze zersprang in den angrenzenden Geschäftshäusern eine große Anzahl von Spiegelscheiben. Einige Feuerwehrleute erlitten leichtere Verletzungen. Der Schaden, der teilweise durch Versicherung gedeckt ist, geht jedenfalls in die Hunderttausende.

* **Barmen,** 23. März. (Die Ehrlichkeit) ist noch nicht ausgestorben. Einem hiesigen Bürger wurden mittels Zahlkarte 3.75 Mark überwiesen, als ein Viertel von 15 Mark, die ein Bauer einem seiner drei Brüder zur Begleichung einer alten Schuld überbracht hatte. Vor mehr als 40 Jahren hatte der Bauer aus dem Geschäft der Mutter der Brüder sechs Malter Kohlen erhalten, den Geldwert dafür war er schuldig geblieben, und niemand wußte mehr von der unbeglichenen Schuld. An diesem eigenartigen Fall von Ehrlichkeit mögen sich alte Schuldner ein Beispiel nehmen!

Aus dem Reichsland.

Eine überraschende Wendung in der Statthalterfrage.

Das Wolffsche Telegraphenbureau stellt zu der Meldung, daß der Minister des Innern von Dallwitz zum Nachfolger des Grafen Wedel ernannt werden soll, fest, daß die Entscheidung über den Nachfolger des Grafen weder bereits getroffen ist, noch unmittelbar bevorsteht, und daß mithin auch die Angaben über den Wechsel im Ministerium des Innern hinfällig sind. Wie weiter mitgeteilt wird, ist dem Kaiser überhaupt noch nicht offiziell Vortrag gehalten worden über den Personenwechsel auf dem Posten des Statthalters in Elsaß-Lothringen. Es ist daher anzunehmen, daß neue, allerdings nicht in der Person des Herrn von Dallwitz liegende Gründe aufgetaucht sind, die eine Verschiebung der kaiserlichen Entscheidung wünschenswert erscheinen ließen.

Neue Maßnahmen der Straßburger Regierung.

Wie jetzt amtlich bekanntgegeben wird, ist aus dem Ministerium Anweisung an die Polizeidirektionen und Kreisdirektionen ergangen, über jeden Fall eines Zusammenstoßes zwischen Militärpersonen und Zivilisten unmittelbar dem Ministerium zu berichten. Die Staatsanwaltschaften sind ersucht, die gerichtliche Erledigung jedes dieser Fälle dem Ministerium anzuzeigen. Erfolgt die gerichtliche Klarstellung mit derselben Schnelligkeit wie bei den letzten Straßburger Vorfällen, dann wird man in kurzer Zeit ein einwandfreies Bild darüber haben, ob derartige Vorfälle nach Zahl und Charakter über den Rahmen der auch in anderen Großstädten hier und da vorkommenden Reibereien hinausgehen. Militär- und Zivilbehörden sind dabei lediglich von dem Bestreben geleitet, möglichst schnell ein objektives Bild von bestehenden Unzuträglichkeiten zu erhalten, ihrer Wiederholung, die dem Lande gewiß nicht zum Nutzen gereicht, vorzubeugen und der Oeffentlichkeit, die ein beträchtliches Interesse an der vollen Aufklärung hat, eine einwandfreie Darstellung der tatsächlichen Verhältnisse zu geben.

Letzte Drahtmeldungen.

Vom eigenen Vater erschossen.

Aachen, 24. März. Nachts nach der Ankunft des letzten Zuges in Loevenich im Regierungsbezirk Aachen hat ein gewisser Albert Wagner seinen ältesten Sohn am Ausgange des Bahnhofes durch einen Schuß getötet und sich dann selbst der Polizei gestellt. Zwischen Vater und Sohn bestanden seit längerer Zeit Streitigkeiten.

Mutter und Tochter in den Tod gegangen.

Berlin, 24. März. Die in ihrer Wohnung Alt-Moabit 84 wohnende 66 Jahre alte Witwe Wulf und ihre 39jährige Tochter wurden erhängt aufgefunden. Die Leichen wiesen bereits Verwesungsmerkmale auf. Es ist daher anzunehmen, daß die Frauen schon vor einigen Tagen in den Tod gegangen sind. Die pekuniären Verhältnisse der Witwe sollen gut gewesen sein; man nimmt daher an, daß Krankheit die Frauen in den Tod getrieben hat.

Wer wird Nachfolger Kopps?

Breslau, 24. März. Wie der Vertreter der „Telegraphen-Union" von informierter Seite erfährt, ist in der Angelegenheit der Neubesetzung des Breslauer Fürstbistums zwischen der preußischen Regierung und dem Breslauer Domkapitel eine Einigung erzielt worden. Als Nachfolger Kopps kommt sicherem Vernehmen nach keiner der bereits in der Tagespresse genannten deutschen Bischöfe in Frage. Es ist vielmehr nochmals festgestellt, daß die Meldungen, in denen bereits dem Bischof von Paderborn, Dr. Josef Schulte, die Sicherheit der Anwartschaft auf das Breslauer Fürstbistum zugesprochen wäre, als durchaus haltlos bezeichnet werden müssen, da der Bischof sich wegen seiner bekannten liberalen Tendenz zwar in gewisser Beziehung Sympathie bei der Berliner Regierung erfreute, von der Kurie aber niemals als für den Breslauer Stuhl ernstlich in Erwägung gezogen wurde. Auch der Name des jüngsthin als aussichtsreichster Kandidat bezeichnete Bischof von Hildesheim, Bertrans, hat keine Aussicht, auf die Wählerliste des Breslauer Domkapitels zu erscheinen.

Ueberfall auf einen Militärposten.

Hirschberg i. Schl., 24. März. Hier wurde gestern auf einen Militärposten am Zeughause von drei Männern ein Ueberfall verübt. Der Posten gab drei Schüsse ab, hat aber niemand getroffen. Die unbekannten Täter sind entkommen.

Aufstand in Neukamerun.

Antwerpen, 24. März. Aus dem Kongogebiet hier eingetroffene Reisende berichten von einem ausgedehnten Aufstand in den von Frankreich an Deutschland abgetretenen Gebieten Neukameruns. Große Teile des Kabulastammes, eines der mächtigsten und kriegerischsten Negerstämme, hätten sich erhoben und den Versuch gemacht, die deutsche Herrschaft abzuschütteln. Verschiedene Gerüchte aus den belgischen Teilen des Kongostaates besagen, das deutsche Gouvernement hätte eine Straf-Expedition

Unsere hastende Zeit

bringt es mit sich, daß wir heutzutage auf so viele Annehmlichkeiten verzichten müssen. Trotzdem dürfen wir aber den Mut nicht sinken lassen.

Der Mensch

verlangt

nach dem schweren Tagewerk mit Recht nach Zerstreuung und findet diese am besten und genußreichsten in der Lektüre einer guten Zeitung, die auch wirklich etwas bietet für die Stunden der

Erholung.

Ein solches Blatt ist die bereits im 46. Jahrgange erscheinende

„Schwerter Zeitung"

(Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde)

deren reicher, übersichtlich geordneter Inhalt allgemein befriedigen wird. Die **„Schwerter Zeitung"** berichtet schnell und zuverlässig über alle politischen, wirtschaftlichen und insbesondere **lokalen** Ereignisse und trägt durch ein gut ausgewähltes Familien-Feuilleton und vorzüglich redigiertes illustriertes Sonntagsblatt dem Bedürfnis nach Unterhaltung weitgehendst Rechnung.

Der Bezugspreis ist mit **60 Pfg.** pro Monat ein sehr mäßiger zu nennen, umsomehr, als unsere Abonnenten noch mit 300 Mk. gegen tödlichen Unfall gemäß unseren besonderen Bedingungen versichert sind.

Bestellungen auf die **„Schwerter Zeitung"** werden jederzeit von unseren Boten, in der Geschäftsstelle (Gr. Marktstraße) und bei Herrn **A. Neumann** (Hüstingstraße) entgegengenommen.

Redaktion und Verlag.

Die größten Manöver der Welt.

Das 7. westfälische Armeekorps wird durch seine Mitwirkung bei den diesjährigen Kaisermanövern die Ehre haben, an den größten Manövern teilzunehmen, die jemals stattgefunden haben. Diese Tatsache gibt den diesjährigen Kaisermanövern eine erhöhte Bedeutung, und es liegt auf der Hand, daß das westfälische Korps alles daran setzen wird, um ehrenvoll dabei abzuschneiden.

Gewiß sind bisher schon in Frankreich, Amerika und auch in England Manöver veranstaltet worden, deren Teilnehmerzahl, wenn man den darüber bekannt gewordenen Berichten glauben darf, über die Zahl der „Kämpfer" bei den bisherigen deutschen Manövern hinausging. Das diesjährige Kaisermanöver aber wird mit seinen weit mehr als 200 000 Teilnehmern, die sich in zwei Armeen unter dem Befehl des Kronprinzen Rupprecht von Bayern und des Generalinspekteurs v. Eichhorn zergliedern, alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen. Die Heranziehung einer größeren Truppenzahl, als das bisher durchweg bei den Kaisermanövern der Fall war, ist von hervorragenden Militärschriftstellern befürwortet worden. In den neuen Militäretat sind denn auch erhöhte Summen für Manöverzwecke eingestellt worden; denn es ist selbstverständlich, daß ein größerer Apparat auch erhöhte Kosten verursacht, wie er auch alle Beteiligten, namentlich den Generalstab, vor ganz neue, schwierige Aufgaben stellt, so besonders darin, was die Beförderung der gewaltigen Truppenmengen durch die Eisenbahn angeht. Wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, ist der Bahnhof Kinzenbach zwischen Wetzlar und Staussenberg als Hauptverladebahnhof für das kommende Kaisermanöver ausersehen.

Im Herbst wird es sich zeigen, was unsere Eisenbahn zu leisten imstande ist, sind doch allein 600 Extrazüge für den Rücktransport der Truppen erforderlich. Aller Wahrscheinlichkeit nach muß für diese Zeit dieser riesigen Truppentransporte der Güterverkehr auf den benutzten Linien eingestellt werden, damit nicht unliebsame Verzögerungen eintreten.

Westfalen und Rheinland.

* **Unna,** 23. März. (Revolverschießerei.) In der vergangenen Nacht ereignete sich in der äußeren Wasserstraße eine Revolverschießerei, deren Opfer ein junger Brauer wurde. Dieser unterhielt mit einem Dienstmädchen ein Liebesverhältnis und stand am späten Abend mit dem Mädchen in dem Garten des betreffenden Hauses. Infolge der vorgerückten Zeit forderte der Dienstherr den Brauer auf, fortzugehen. Als der junge Mann anscheinend nicht rasch genug der Aufforderung nachkam, feuerte der Sohn des Dienstherrn mehrere Revolverschüsse ab. Der Brauer erhielt einen Schuß in den Arm und einen in die Lunge, so daß der junge Mann in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Elberfeld,** 23. März. (Haussuchungen.) In der Redaktion des sozialdemokratischen Organs „Freie Presse", sowie in der Wohnung des verantwortlichen Redakteurs fand heute eine Haussuchung statt, die ergebnislos verlief. Das sozialdemokratische Organ hatte in einem gerichtlichen Verfahren wegen der antimilitaristischen Broschüre „Wer will unter die Soldaten" am Tage vor der Verhandlung die unter Anklage stehenden Punkte abgedruckt. Es wurde daraufhin ein erneutes Verfahren eingeleitet.

* **Solingen,** 23. März. (Die Kindesmörderin Thomsen,) die kürzlich ihren drei Kindern die Hälse durchschnitten hatte, wurde vom Landgericht Elberfeld aus der Haft entlassen, da Unzurechnungsfähigkeit bei Begehung der Tat angenommen wird.

* **Mülheim** (Ruhr), 23. März. (Reiches Vermächtnis.) Vor einigen Jahren starb hier eine Dame, die den größten Teil ihres beträchtlichen Vermögens ihrer Pflegerin, einer Diakonissin, hinterließ. Die Erblasserin stellte aber die Bedingung, daß im Falle einer Verheiratung der Pflegerin ein großer Teil des Geldes dem hiesigen evangelischen Frauenverein zufallen solle. Dieser Fall ist jetzt eingetreten. Da sich die betreffende junge Dame inzwischen verheiratet hat, so wird dem Frauenverein jetzt die hübsche Summe von 60 000 Mark zufallen.

* **Mülheim,** 21. März. (Opfer des Sturmes.) Am Rathausmarkt schlug heute in der Notwegstraße ein schweres Tor infolge eines Windstoßes um und begrub zwei ältere Herren unter seiner Last. In demselben Augenblicke nahte ein Straßenbahnwagen und gab dem Tor noch einen Stoß. Der pensionierte Bahnbeamte Brockmeyer erlitt eine schwere Schädelverletzung, an der er nach kurzer Zeit im Krankenhause verstarb. Der pensionierte Zugführer Mosterstieg wurde auch nicht unerheblich verletzt.

* **Gladbeck,** 23. März. (Bodensenkungen.) Bedeutende Bodensenkungen sind in der letzten Zeit hier zu verzeichnen gewesen. Sie treten besonders im Westen der Gemeinde auf und richten an Häusern und Grundstücken großen Schaden an. Die Hausbesitzer sind jetzt dazu übergegangen, Merkzeichen in die Mauern ihrer Gebäude einsetzen zu lassen, damit ihnen eine genaue Kontrolle der Senkungen möglich ist. Ganz besonders stark sind die Bodensenkungen in den unteren Boywiesen; das dortige Gelände ist in den letzten Jahren um fast drei Meter gesunken.

* **Gladbeck,** 23. März. (Erheblich verbrannt.) Ein 15 Jahre altes Mädchen wollte sich das Haar brennen, goß aber anstatt Spiritus aus einer Flasche Benzin auf den noch glimmenden Docht der Spiritusmaschine. Die Flasche explodierte, die Scherben und das herumfliegende brennende Benzin verletzten das Mädchen erheblich.

* **Osterfeld,** 23. März. (Fünf Kinder durch einen Hund verletzt.) Hier hetzte gestern nachmittag der Sohn eines Händlers einen bissigen Hund auf eine Anzahl Schulkinder, die während der Pause in einem Schulhofe spielten. Vier Kinder wurden von dem Hund gebissen und erlitten leichtere Verletzungen, während ein Kind so erhebliche Bißwunden davontrug, daß es schleunigst zu einem Arzt geschafft werden mußte. Die Sache wird noch ein recht übles Nachspiel haben.

* **M.-Gladbach,** 23. März. (Freigesprochen.) Die dreitägigen Verhandlungen vor dem Schwurgericht gegen den Gutspächter Anton Linges aus Loevenich wegen Verleitung zum Meineide gingen zu Ende. Der Staatsanwalt führte in seiner halbstündigen Rede aus, es spiele sich hier der dritte Akt eines Dramas ab. Die Frage sei nur die, ob das Ganze als Trauerspiel oder Schauspiel enden solle. Er beantrage dann, auf Schuldig im Sinne der Anklage zu erkennen. Der Verteidiger beantragte Freisprechung. Die Geschworenen verneinten nach halbstündiger Beratung die einzige Schuldfrage, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde. Linges wurde sofort auf freien Fuß gesetzt. Nach Verkündigung des Urteils kam es noch zu einer etwas ungewöhnlichen Szene. Der freigesprochene Angeklagte erhob sich zu einer kurzen Ansprache an Gerichtshof und Geschworene und „dankte für das gerechte Urteil".

* **Düsseldorf,** 23. März. (Großfeuer.) Heute nachmittag brach in der Brauerei- und Eismaschinenfabrik A. Freundlich auf der Suitbertstraße ein Großfeuer aus, durch das der große Lagerschuppen mit Rohstoffen, Rohguß- und Röhrenteilen, sowie Packheu vollständig vernichtet wurde. Der Feuerwehr gelang es, nach zwei Stunden das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Nach Mitteilung der Werkleitung beträgt der durch Versicherung gedeckte Schaden etwa 100 000 Mark. Der Betrieb ist in keiner Weise gestört.

* **Köln,** 23. März. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich heute mittag in der Gegend von Brühl, wo ein von hier nach Bonn fahrender Zug der Vorgebirgsbahn einen achtjährigen taubstummen Knaben erfaßte und ihn vollständig zermalmte.

Luftschiffahrt.

Um den Weltrekord.

Wie wir schon wiederholt mitteilten, bemühen sich die französischen Flieger und Konstrukteure aufs eifrigste, den gegenwärtig von Ingold auf Aviatik-Doppeldecker mit 16 Stunden 20 Minuten gehaltenen Weltrekord zu überbieten. Die Firmen Farman und Deperdussin haben bereits zwei neue Typen herausgebracht, die für 24stündige Flüge berechnet sind. Der französische Aero-Klub trifft bereits alle Vorbereitungen, um den Bewerbern die lange Reise zu erleichtern. Die französischen Flieger wollen nicht, wie unsere Flieger, auf eine Fahrt über Land gehen, sondern werden 24 Stunden lang die Rundstrecke Etampes-Gidy bei Orleans abzufliegen versuchen. Diese Strecke wird in Abständen von je zehn Kilometern mit Leuchttürmen besetzt werden, die den Fliegern zuverlässig den Weg zeigen. Außerdem ist die Flugstrecke so gewählt worden, daß die Bewerber fast an jeder Stelle, ohne auf unbekannte Hindernisse zu stoßen, niedergehen können. Die Ligue Aérienne hat einen Preis von 5000 Franks, der französische Automobil-Klub 15 000 Franks und der Aero-Klub 5000 Franks gestiftet, die demjenigen zufallen sollen, der Ingolds Rekord überbietet. Angesichts dieser Vorbereitungen, die in Frankreich mit Hochdruck betrieben werden, sind unsere deutschen Flieger und Fabriken auch nicht untätig. Ernst Stöffler, der für seinen aus der Fliegerei ausgeschiedenen Bruder Paul Viktor bei den Aviatik-Werken eingetreten ist, wird sich in einigen Tagen mit dem neuen Doppeldecker dieser Firma nach Biarritz begeben, um von dort aus den Welt-Dauer- und Weltrekord anzugreifen. Stöffler will über Paris nach Berlin und dann nach Königsberg fliegen.

Der Sieg des deutschen Motors.

Wie wir bereits mitteilten, hat der franz. Kriegsminister die französischen Motorenfabrikanten aufgefordert, künftighin ihr Aufmerksamkeit nicht mehr dem Rotationsmotor mit Luftkühlung,, sondern den feststehenden Motoren mit Wasserkühlung zu schenken. Wie aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, ist diese Maßnahme auf die Versuche zurückzuführen, die das französische Kriegsministerium mit deutschen Motoren gemacht hat. Durch eine Berliner Firma sind im Herbst mehrere Mercedes- und Argus- sowie ein Benzmotor nach Paris geliefert worden, wo sie in französische Militärflugzeuge eingebaut wurden. Die Versuche mit den Motoren ergaben — wie dies in französischen Fachkreisen längst bekannt war — eine große Ueberlegenheit der deutschen Maschinen gegenüber den zu den Proben herangezogenen Gnome- und Rhone-Motoren. Die deutschen Motore arbeiteten nicht nur um etwa ein Drittel sparsamer im Benzin- und Oelverbrauch, sondern zeigten sich den an sie gestellten Anforderungen auch besser gewachsen. Namentlich was die Reparaturen an den Motoren anbetraf, war die Ueberlegenheit des deutschen Fabrikates unverkennbar. Da die Firmen Mercedes und Benz sich nicht entschließen konnten, in Frankreich Filialen ihrer Flugmotoren-Fabriken einzurichten, wurden auch Verhandlungen mit den Argus-Werken angeknüpft, die dazu führten, daß die Firma der französischen Fabrik von Rossel die Lizenz auf den Bau ihrer Flugzeug-Motore übertragen hat.

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann. 13

Die Polizei entfaltete eine rege Tätigkeit in den nächsten Tagen und Wochen, aber der Falschspieler schien von der Bildfläche verschwunden zu sein. —

Exzellenz von Ehrenstein schien von dem seiner Ehre durch den eigenen Sohn angetanen Schimpf in der ersten Zeit völlig gebrochen zu sein. Er verschloß sich in der Kommandantur und nahm nur die militärischen Meldungen entgegen. Für jedermann sonst war er nicht zu sprechen. Von dem Durchbrenner wußte er nichts. Seine Spur war vollständig verwischt. Trotzdem sich die alte Exzellenz fest vorgenommen hatte, den Unwürdigen aus seinem Herzen zu streichen, mußte er in letzter Zeit doch oft an ihn denken. Ja, es machten sich in der Brust des Generals leise Zweifel geltend, ob nicht trotz aller Schuldbeweise der Sohn unschuldig sei. Er hatte die Genehmigung seines Abschiedsgesuches in den Händen. Dem Sohne war eine ehrenvolle Entlassung aus dem Heeresdienst unter Beförderung zum Hauptmann und der Berechtigung zum Tragen der Uniform bewilligt worden. „Alles Komödie!" murmelte der General ingrimmig. „Und ich muß ebenfalls mitspielen." Nachdenklich ging er in seinem Arbeitszimmer auf und ab, als der Diener den Herrn Oberleutnant Adalbert von Ehrenstein meldete.

„Soll eintreten!" antwortete der General kurz. Der Diener hatte kaum das Zimmer verlassen, als der Sohn in Uniform das Zimmer betrat und auf den Vater zuging, der in einem Sessel Platz genommen hatte. Der Vater fragte unwillig: „Seit wann bist Du so förmlich geworden, Dich vorher anmelden zu lassen? Du weißt, daß ich in meiner Familie jede Förmlichkeit hasse."

„Entschuldige, Papa. Da Du in letzter Zeit so viel zu tun zu haben scheinst, denn Du kommst ja gar nicht aus dem Arbeitszimmer heraus, wollte ich nicht stören, deshalb die Förmlichkeit. Denn wenn Du keine Zeit gehabt hättest, brauchtest Du nur zu sagen, daß ich ein andermal wiederkommen sollte," antwortete der Sohn.

„Narrenspossen," murmelte der General vor sich hin. Laut fragte er dann den Sohn: „Was verschafft mir denn nun die Ehre Deines Besuches?"

„Papa, ich komme diesmal mit einer Bitte," begann der Sohn, setzte aber gleichzeitig, als der Vater erstaunt aufblickte, hinzu, „nicht für mich will ich bitten, sondern für meine beiden Kameraden, die im Konzerthaus im Klub der Junggesellen abgefaßt worden sind."

Der General antwortete streng: „Du kannst Dir jedes weitere Wort sparen. Wer als Offizier den Befehl seiner Vorgesetzten übertritt, muß die Folgen tragen. Da kann ich kein Haar dran ändern. Die beiden Herrchen wußten genau, was ihrer wartete, wenn sie abgefaßt wurden."

„Gott, Papa," fiel der Sohn ein. „Sieh mal. Auch Du warst Leutnant. Und da wirst auch Du oft trotzig gedacht haben: Ich pfeif auf die Einsicht und Lebenserfahrung der älteren Kameraden. Auch Du wirst manchmal gegen den Befehl Deiner Vorgesetzten gehandelt haben."

Der General mußte lächeln, als der Sohn mit Wärme und Ueberzeugung die Verteidigung seiner Kameraden übernahm. Es gefiel ihm, daß er sich dieser im Unglück annahm. Das ließ auf ein gutes Herz schließen und änderte ganz plötzlich das Urteil des Generals über seinen Sohn. Bisher hatte er ihn für leichtsinnig, für einen Streber gehalten. Er ließ den Sohn ruhig fortreden, horchte aber auf jedes seiner Worte.

„Sieh nur einmal, Papa, die beiden Kameraden werden gewiß keine Karte wieder anrühren. Und sie sind doch mit Leib und Seele Soldat. Jetzt sollen sie die Uniform an den Nagel hängen. Das geht doch gar nicht. Es ist auch kein Grund vorhanden, daß Du so streng gegen beide vorgehst. Vom Glücksspiel kann ja gar nicht einmal die Rede sein, denn das Verfahren gegen den Klub ist gar nicht erst eröffnet worden. Nun sieh mal weiter, Papa. Es war doch sogar anerkennenswert, daß der Klub 7000 Mark für die Ferienkolonie ausgespielt hat. Da können eine Menge armer Kinder Kräftigung ihres Körpers und Stärkung ihrer Gesundheit erhalten. So streng brauchtest Du die armen Kerle also nicht bestrafen zu lassen."

Der General erhob sich, er war weich gestimmt, als er antwortete: „Ich werde mir die Sache überlegen. Vielleicht kann ich die beiden Herren in ein anderes Regiment schicken. Du kannst Deinem Oberst melden, daß ich ihn bitten lasse, heute oder morgen bei mir zu erscheinen. Dann wird sich ja das weitere finden."

„Ich danke Dir, Papa," rief freudestrahlend der Sohn, „im Namen meiner Kameraden. Du weißt gar nicht, was Du mit dieser Begnadigung für Freude im ganzen Offizierkorps anrichtest. Denn vom Oberst bis zum jüngsten Fähnrich herunter hat man es allgemein bedauert, daß die Kameraden den bunten Rock ausziehen sollten."

„Na, na," bemerke lächelnd der Vater, „Du siehst da wohl zu viel."

„Auf Ehre! Papa," verteidigte sich der Sohn. Er wollte sich vom Vater verabschieden, als ihm plötzlich einfiel, daß ein Kamerad ihm vor einigen Tagen im Vertrauen gesagt hatte, sein Bruder besuche jetzt häufig Lokale, in die sich eigentlich kein Offizier, auch wenn er nicht mehr aktiv sei, begebe. Er mußte dies dem Vater sagen, selbst auf die Gefahr hin, ihm die offenbar gute Laune zu verderben.

Der General sah dem Sohne an, daß dieser noch etwas auf dem Herzen habe. Er fragte deshalb aufmunternd: „Was bedrückt Dein Gewissen nun noch? Immer heraus damit."

Adalbert wußte nicht recht, wie er beginnen sollte, und zögerte einen Augenblick, ehe er mit der Sprache herausging: „Das ist wieder einmal eine dumme Sache, die der Rudolf uns da einbrockt."

Der Vater richtete sich mit einem Ruck in die Höhe, und sah erstaunt auf den Sohn, der einige Schritte vor ihm stand, an seinen Handschuhen drehend. Er war begierig, was nun kommen würde. Der Sohn suchte nach Worten, denn es dauerte eine geraume Weile, ehe er fortfuhr: „Dir schreibt er, daß er nach drüben über den großen Teich gegangen sei, und nun stellt sich heraus, daß er nur seine Wohnung gwechselt hat. Das ist noch nicht das Schlimmste. Er besucht sogar Lokale, in die kein Offizier jemals den Fuß setzen würde. Ich wollte Dich nur bitten, lieber Papa, mit einem kräftigen Donnerwetter dazwischen zu fahren. Rudolf wollte ich bereits das Ungehörige seines Betragens vorhalten. Mußte aber, nachdem ich seine Wohnung nach vielen Mühen in Erfahrung gebracht hatte, ein paarmal umkehren, da der Herr Oberleutnant nicht zu Hause sei, wie mir seine Wirtin mitteilte."

Schweigend hatte der General zugehört. Nun fragte er hastig: „So drückt sich Rudolf trotz des Vorgefallenen dennoch in der Stadt herum?"

„Ja, Papa. Mehrere Kameraden haben ihn oftmals gesehen. Meine Erkundigungen auf dem Einwohnermeldeamt haben ergeben, daß er wohl seine Wohnung oftmals gewechselt hat, aber die Stadt hat er bisher mit keinem Fuß verlassen," antwortete der Sohn.

„Es ist gut. Ich werde das Nötige veranlassen, daß er die Stadt verläßt. Du kannst mir seine Adresse geben," sagte mit fester Stimme der Vater. Adalbert schrieb auf seiner Visitenkarte Straße und Hausnummer auf, in der der Bruder Wohnung genommen hatte. Dann ging er. 208,16

General von Ehrenstein ließ sofort den Wagen anspannen, um Rudolf aufzusuchen und sogar mit dem Aeußersten zu drohen, wenn der Sohn keine Vernunft annehmen wollte. Er kam indes zu spät.

Heer und Flotte.

Ueber das Stärkeverhältnis der Großmächte Europas veröffentlicht die „Magd. Ztg." eine interessante Abhandlung, in der sie einleitend hervorhebt, daß infolge des strengen Verbots an die russischen Blätter, über militärische Dinge im Zarenreiche zu schreiben, eine genauere Uebersicht künftig erschwert sein wird. Rußland verfügt zurzeit über 30 Armeekorps und will seine Armee bekanntlich gleichwohl noch um 50 000 Mann verstärken. Frankreich besitzt einschließlich seines afrikanischen im ganzen 22 Armeekorps. Das macht für die beiden Mächte zusammen 52 Armeekorps. Deutschland hat 25, Oesterreich-Ungarn 16 Armeekorps; die beiden Dreibundmächte verfügen daher nur über 41 Armeekorps. Wieviel von den 12 italienischen Armeekorps im Falle eines Krieges eingreifen werden, entzieht sich der Voraussage. Auch Englands 162 000 Mann Landtruppen spielen für den Stärkevergleich keine Rolle.

Analphabeten

gibt es im deutschen Heere beinahe überhaupt nicht mehr. Er betrug nach der Statistik der jüngsten Rekrutierung nur noch 0,05 Prozent, und dieser geringe Prozentsatz bestand noch nahezu zur Hälfte aus Ausländern. Bei diesem Stande der Dinge erscheint der Vorschlag, nach dem Muster anderer Staaten die Rekrutenprüfung zeitgemäß zu reformieren, beachtenswert. In der Schweiz z. B. werden alle Rekruten, einerlei, ob sie ausgehoben werden oder nicht, in öffentlichen Prüfungen in Lesen, Aufsatz, Rechnen, Geographie, Geschichte und Verfassungskunde examiniert; zum Schlusse erhält jeder ein Zeugnis über das Ergebnis der Prüfung. Dadurch wird der Ehrgeiz angestachelt und die allgemeine Volksbildung in dankenswerter Weise gehoben.

Woher stammt das „Hornberger Schießen"?

Wohl jeder hat schon einmal das Wort vom „Hornberger Schießen" gebraucht, aber schwerlich wird sich jemand finden lassen, der den besonderen Ursprung des Wortes kennt. Die Redensart „es geht aus wie das Hornberger Schießen" hat nämlich eine originelle Geschichte. Das früher gut württembergische Hornberg sollte einmal zu Beginn des 18. Jahrhunderts den Besuch seines allerdurchlauchtigsten Landesherrn erhalten. Der Herzog ließ den wackeren Bürgern aber wenig Zeit, festliche Vorbereitungen für den Empfang zu treffen. Da der Rat der Stadt aber keinesfalls den Besuch des Landesherrn vorübergehen lassen wollte, ohne irgendwie seiner Freude über diese Ehrung Ausdruck zu geben, beschloß er, die alten Kriegsgeschütze hervorzuholen, um damit dem Landesherrn Salutschüsse entgegenzudonnern. Da man den alten rumpligen Feldkartauen nicht mehr so recht traute, ließen die Stadtväter am Tage vor der Ankunft des Herzogs ein Probeschießen anstellen, das über Erwarten gut ausfiel. Am nächsten Tage, als nur noch wenige Stunden bis zum Eintreffen des Fürsten verblieben waren, machte man die furchtbare Entdeckung, daß beim Probeschießen die ganze Munition verschossen war. Guter Rat war teuer, denn wo sollte man in so kurzer Frist sich anderwärts Pulver beschaffen? Da aber verfiel der Hornberger Bürgermeister auf einen geradezu „genial" zu nennenden Gedanken. Er ließ alle Amtspersonen vorm Rathaus zusammen kommen und gab ihnen den strikten Befehl, sich vor dem Stadttor aufzustellen und sobald der landesfürstliche Wagen in Sicht käme, auf einen Schlag „puff — paff" zu schreien, so daß der Herzog vermeine, Böllerschüsse donnerten ihm entgegen. Und der Fürst kam. Die biederen Hornberger brüllten, wie es ihnen von der hohen Obrigkeit befohlen, aus Leibeskräften, daß die alten Stadtmauern wackelten. Ihr Geschrei schoint aber einem Schuß nicht sehr ähnlich gewesen zu sein, denn der hohe Herr wurde sehr aufgebracht und ließ jeden Schreier einen Tag, den Bürgermeister aber drei Tage ins Loch stecken. Solch traurigen Ausgang nahm das „Hornberger Schießen".

Kunst und Wissenschaft.

Denkmalsschutz in Württemberg.

Der Gesetzentwurf betreffend den Denkmalsschutz erklärt als Denkmal solche Gegenstände der Kunst oder des Altertums, deren Erhaltung vermöge ihrer künstlichen oder wissenschaftlichen Werte oder vermöge der sich an sie knüpfenden Erinnerungen im öffentlichen Interesse gelegen ist. Eingeschlossen sind insbesondere vorgeschichtliche Gegenstände, alte Münzen und Bücher, Urkunden und ältere geschichtlich wertolle Akten. Die beweglichen Denkmäler im Eigentum bürgerlicher oder kirchlicher Gemeinden sowie öffentlicher Stiftungen dürfen nur mit vorhergängiger Genehmigung der Aufsichtsbehörde beseitigt, ausgebessert oder sonst verändert werden. Zur Gültikeit eines Veräußerungs- oder Verpfändungsbeschlusses ist die Genehmigung der Aufsichtsbehörde erforderlich. Die Denkmäler, mit Ausnahme der Urkunden und geschichtlich wertvollen Akten, werden auf Anordnung der Aufsichtsbehörde in ein Denkmalsverzeichnis eingetragen, bei dessen Aufstellung die Vertreter der Gemeinden und Stiftungen mitzuwirken haben. Aufsichtsbehörden sind Kreisregierungen, die Oberämter, die Oberkirchenbehörden usw. Der Entwurf schreibt ferner die behördliche Genehmigung vor für Grabungen nach beweglichen oder unbeweglichen Denkmalsfunden bei Erdarbeiten und bei sonstigen Entdeckungen von Denkmälern. Entdeckte oder gefundene Denkmäler, deren Eigentümer nicht mehr zu ermitteln sind, sind gegen Entschädigung dem Staate als Eigentum zu überlassen.

Vermischtes.

= **Vierbeiniger Zeitungsträger.** Wir lesen in den „Zeitzer Neuesten Nachrichten": „Seit vielen Jahren kommt er. Mit der Pünktlichkeit einer Uhr stellt sich der kleine schwarze Pinscher mittags 12 Uhr am Schalter unserer Geschäftsstelle ein, um die neueste Nummer für seinen Herrn in Empfang zu nehmen. Wird er nicht gleich bemerkt und dauert ihm die Abfertigung zu lange, so macht er sich jetzt durch lautes Bellen bemerkbar, während er früher nieste, bis er bemerkt wurde. Bei Verlegung unserer Zeitungsausgabe vom Klosterkirchhof nach der Brüderstraße konnte er sich einige Tage lang von dem verschlossenen alten Eingange nicht trennten. Nachdem er jedoch mehrere Male zu der neuen Ausgabestelle geführt worden war, fand er sich sofort in diesen Wechsel. Kein anderer Hund kann ihn auf dem Heimweg stören. Sobald er die Zeitung im Maule hat, läuft er schnurstracks nach Hause, die anderen Stammesgenossen im weiten Bogen meidend."

= **Ein neuer Stern am Dichterhimmel.** Euer Dichten ist böse von Jugend an, könnte man mit Berechtigung sagen, wenn man folgenden Brief liest, den die Direktion des Zittauer Stadttheaters erhalten hat: „Sehr geehrter Herr Direktor! Erlaube mir Ihnen einige Zeilen zu schreiben. Ich möchte Ihnen bitten, meine Bitte fortzutragen. Da ich einige Theaterstücken ferfaßt habe, und möchte gern Ihnen höflich bitten, es Ihnen einzusenden, um es zu prüfen. Dieses möchte ich Ihnen, ganz höflichst, aufzuschreiben, und die Stüfen lauten Folgendermaßen: 1. „Durch Kreuz zur Krone!" Schauspiel in 5 Akten. 2. „Wenn einst die Glocken läuten!" Trauerspiel in 5 Akten, aus dem Bergmannsleben. 3. „Die Fahrt gen Himmel!" Weihnachtsmärchen in 6 Akten. Die Noten schicke ich Ihnen dann mit ein — wenn Sie, sehr geehrter Herr Direktor, es annehmen, um zu prüfen. Dieses wären die Stücken, die ich verfaßt habe. Wenn Sie die Güte haben, geherter Herr Direktor, es mir mal zu prüfen, so wäre es mir sehr herzlich lieb. Wenn Sie wollen, sehr geherter Herr, ein Stück heraussuchen, irgend eins, so bitte ich Sie um baldige Nachricht. Für das Dichten will ich nichts dafür haben, nicht das geringste, sondern es ist nur mein Verlangen, es zu spielen . . ." Kommentar überflüssig!

)(**Ein Auto-Feind.** Als dieser Tage der bekannte englische Staatsmann Balfour auf einer Autotour von Cagnes nach Cannes in Südfrankreich sich befand, schleuderte ein Bursche, der sich über das Auto, das dichte Staubwolken emporwirbelte, ärgerte, einen handgroßen Stein gegen das Gefährt. Der Stein zertrümmerte das Fenster des Autos und verletzte Balfour im Gesicht.

Brennspiritus-Marke „Herold" zu Koch-, Leucht- und Heizzwecken ist in Deutschland überall zu mäßigen, für Stadt und Land einheitlichen Preisen erhältlich; er wird allgemein in Einliterflaschen geführt, die nach gesetzlicher Vorschrift verschlossen, sowie mit Angabe von Preis und Inhalt versehen sind. Diese bekannten Literflaschen bieten Gewähr richtigen Maßes und voller Alkoholstärke; es empfiehlt sich daher, Heroldspiritus stets in ganzen Flaschen zu kaufen.

Guter Rat ist teuer kann man häufig hören; namentlich in diesen schlechten Zeiten. Besonders die Hausfrau ist oft um einen guten Rat verlegen, wenn das Wirtschaftsgeld nicht langen will. Und doch, wie schön kann man sich z. B. helfen, wenn man statt der immer noch teueren Butter die berühmte und allgemein beliebte Pflanzen-Butter-Margarine Dr. Schlinck's Palmona verwendet. Niemand kann ein Palmonabrot von einem Butterbrot unterscheiden. Und in der Küche leistet Palmona dieselben Dienste, wie die beste Butter.

Bedeutende Ersparnisse kann jede Frau erzielen, wenn sie in der Lage ist, die Garderobe für sich und ihre Kinder selbst anzufertigen. Die jetzt erscheinenden praktischen Unterrichtsbriefe unter dem Titel **„Wie lerne ich schneidern?"** (Großes Handbuch der Schneiderei von A. Witte, Verlag von W. Vobach & Co., Leipzig) setzen jede Frau in die Lage, die Schneiderei leicht zu erlernen. Aber auch berufsmäßigen Schneiderinnen wird das Buch ein wertvolles Nachschlagewerk über das gesamte Gebiet der Schneiderei sein. Das Werk „Wie lerne ich schneidern?" erscheint in 25 vierzehntäglichen Lieferungen à 30 Pf., so daß jeder Frau ein bequemer Bezug ermöglicht ist. Bestellungen nehmen alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen entgegen; wo eine solche nicht bekannt ist, bestelle man beim Verlage W. Vobach & Co., Leipzig.

Ein angesehener Fachmann, Stadtkoch in Z., erklärt: Seit langer Zeit habe ich in den ersten Gesellschaftskreisen, die ich bediene, kein Diner mehr hergerichtet, bei welchem zum Schlusse nicht coffeinfreier Kaffee Hag gereicht worden wäre.

Königliche Fachschule für Metallindustrie zu Iserlohn.
Staatsanstalt mit Lehrwerkstätten.
Versuchsstation für Legierungen und Metallfärbung.
Beginn des neuen Schuljahres 1. April 1914.

Abteilung
A) Modelleure, Ciseleure, Graveure und Emailleure
B) Kunstschmiede, Werkzeugschlosser, Dreher und Drücker.
C) Galvanoplastiker, Galvaniseure, Metallfärber, Former und Gießer.

Dauer des Unterrichts für jede Abteilung 3 Jahre.
Aufnahmebedingungen: Ausreichende Volksschulbildung und ein Alter von mindestens 14 Jahren.
Schulgeld: Für ordentliche Schüler 60 Mark jährlich, für Hospitanten mit mehr als 20 Wochenstunden 60 Mark jährlich, für Hospitanten mit weniger als 20 Wochenstunden 30 Mark jährlich, für Ausländer 300 Mark jährlich.
Programme kostenfrei durch den
Direktor Lasius.

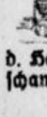
Stenographen Verein „Stolze-Schrey".
Am Mittwoch, den 25. März cr., abends 8¾ Uhr beginnt ein neuer
Unterrichts-Kursus
in der vereinfachten Stenographie „Stolze-Schrey".
Unterrichtslokal: **Bismarckschule,** Kubstraße.
Anmeldungen werden zur vorgenannten Zeit im Unterrichtslokal entgegengenommen. 1942
Der Vorstand.

Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰
Favorit Handarbtsalb. 60 ₰ !! Favorit Schnittmuster !!
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus Otto Marx
Ostenstraße 20.

Schwerte
Wilhelmsplatz.
Weltberühmter
Zirkus Blumenfeld
Dienstag abend 8¼ Uhr:
Beginn der
Jubiläums-Festspiele.
Mittwoch:
2 Vorstellungen 2
nachm 4 u. abds. 8¼ Uhr:
Täglich vorm. 11—1 Uhr:
Oeffentl. Proben u. Marstall Besichtigung mit Konzert d. Haus-Kapelle
Erwachsene 20 Pfg.
Kinder 10 Pfg.
Donnerstag abends 8¼ Uhr:
Große Vorstellung
Preise wie bekannt.
Billetvorverkauf: Winkelmann, Hüsingstr. 28 für die Abend-Vorstllg zu ermäßigten Preisen.

Die beste und billigste
Bezugsquelle für Schneiderinnen
:: :: ist das :: ::
Kaufhaus Otto Marx
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstr. 20.
— Fernsprecher 233. — 5373

Halberstädter Delikatesswürstchen
in Dosen zu 8 Stück, per Dose **90** Pfg.
empfiehlt
Carl Trog.

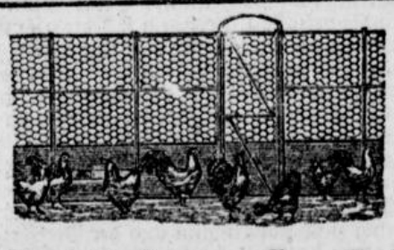

Orig. franz. Bordeaux-Rotwein
garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1,10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.
Franz. Cognac,
Reines Weindestillat, pro Fl. 10,— und 8 Mk. empfiehlt
Carl Raffin,
Gasthof zu Helle.
Telefon 251.

Für Trauer
empfehle 5647
in grosser Auswahl
Damenblusen
Kostümröcke
Paletots
Unterröcke
Schürzen
Handschuhe
Kaufhaus Otto Marx
Schwerte, Ostenstr 20.

Peru-Guano 1622
Ammoniak-Superphosphate
5×10, 7×9, 9×9
Superphosphat 18%
Schwefelsauren Ammoniak
Kalisalz
empfiehlt
C. Lethaus.

Unterzeuge
Sweater
Strümpfe
Handschuhe
in grosser Auswahl zu billigen Preisen.
Otto Marx
— Schwerte —
Ostenstrasse 20.

Speisekartoffeln
gesunde, gut kochende Ware
Industrie gelbfl. Magnum bonum
Rote Speisewurzeln
Schöne Aepfel
gibt billigst ab
H. Müller
Bahnhofstraße 27
Telephon 190.


Drahtgeflechte aller Art
4- und 6eckig, 50—150 cm hoch,
für Hühnerställe und Einfriedigungen,
Flechtungsdraht in verschiedenen Stärken,
Stacheldraht, Klammern
empfehle ich zu billigsten Preisen.
R. Landmann, Schwerte.

Für bei uns gekaufte
Betten
übernehmen wir jahrelange Garantie. Die Preise sind sehr billig gestellt.
Gebr. Stein,
Schwerte 2

Ueber vollständige Heilung
eines seit 16 Jahren bestehenden skroph. Ekzema's durch Ihre bekannte Rino-Salbe, Rino-Tee, Rino-Seife kann ich Ihnen berichten. Ich sage nicht zuviel, wenn ich behaupte, daß es gegen Ekzema keine bessere Heilsalbe geben kann, als Rinosalbe. Mit dieser Versicherung empfehle ich mich bestens dankend.
M. C. St.
Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.

Habe mehrere hundert Zentner
Roggenstroh
sowie
Kleehen
abzugeben. Per Zentner 2 M.
W. Lehnemann.
Gut Schwarzelühr, Holzen.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur.
Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Garten-beetsteine
abgerundet, haben auf Lager zur sofortigen Abgabe.
Holzener Dampfziegelei
Ostermann & Co.

Inserieren bringt Gewinn!

logie kennt und der deutschen Wissenschaft ein ehrfurchtsvolles Andenken bewahrt; er hat viel für die seiner Verwaltung anvertrauten Schätze getan. Die Ordnung und Katalogisierung der Handschriften ist nun vollendet; man besitzt jetzt einen genauen Ueberblick über die vorhandenen Manuskripte, so daß wohl keine weiteren Ueberraschungen aus vergessenen Löchern und Schränken mehr ans Licht kommen werden, wie zu Tischendorfs Zeiten oder noch vor wenigen Jahren, als die Damen Lewis und Gibson dort oben eine der ältesten syrischen Uebersetzungen des Neuen Testamentes fanden.

Die Bearbeitung und Herausgabe der nunmehr geordneten Kostbarkeiten der sinaitischen Bibliothek bleibt freilich Gelehrten des Abendlandes überlassen, denn die Mönche selbst haben für diese Arbeit weder den nötigen Fleiß noch die unentbehrliche Gelehrsamkeit; sie überwachen nur streng und argwöhnisch die fremden Besucher, die so lange von dem Verdacht des Bücherdiebstahls umgeben sind, bis sie die Mauern des Klosters wieder hinter sich haben.

Pfarrer Keller, der vor 12 Jahren in der Bibliothek Studien getrieben hat, wurde damals mit anderen Gelehrten beschuldigt, ein Blatt des berühmten syrischen Codex sinaiticus entwendet zu haben, in dem nach der Benutzung angeblich ein Blatt fehlen sollte. Die ganze Mönchsschar durchwühlte das Gepäck, die Wäsche, die Bücher und Kleider der Fremden, um nach der verlorenen Kostbarkeit zu fahnden; wahrscheinlich aber war das Fehlen des Blattes nur ein Vorwand, durch den sie ihre Neugierde bemänteln wollten. Der berühmteste Kodex des Klosters, eben der Codex sinaiticus, ist heute nicht mehr an seiner alten Stelle, sondern hat seinen Weg nach Europa gefunden. Der Zar hat dem Kloster eine Geldsumme für die Abtretung der Handschrift überwiesen, aber der Erzbischof erklärte seinem Besucher, daß er nie seine Einwilligung dazu gegeben habe: „Wir haben nicht aufgehört, den Kodex als Eigentum des Klosters zu betrachten und ihn zurückzuverlangen, obschon wir wissen, daß das ein aussichtsloses Bemühen ist. Was vermag ein armes Kloster gegen die Macht des wissenschaftlichen Abendlandes?"

Die alten Vorschriften des Klosters verbieten jede Entfernung der Bücher, ja, sie bedrohen sie sogar mit Fluch und Strafe. Deshalb ist auch keine Aussicht vorhanden, daß die Bibliothek je aus ihrem abgelegenen und schwer zu erreichenden Kloster in der Wüsteneinsamkeit des Sinai an einen leichter zugänglichen Ort, etwa nach Kairo, übergeführt werden könnte, obwohl dadurch der Wissenschaft ein großer Dienst geschehen würde.

—



Von Laura Vincent.

Frische Rinderzunge. Die Zunge wird vom Schlund befreit, mit kochendem Wasser überbrüht und zum Feuer gesetzt. Nach dem Schäumen gibt man Salz, Pfeffer, Suppengrün daran und läßt sie im festverschlossenen Topf langsam gardünsten. Nun wird die Haut abgezogen, die Zunge in Scheiben geschnitten und mit einer weißen Buttersauce, der man Kapern zugefügt hat, übergossen.

Pökelrinderzunge. Die Zunge wird über Nacht gewässert und dann wie oben, doch ohne Salz, gargekocht. Nachdem sie in Scheiben geschnitten ist, übergießt man sie mit einer pikanten braunen Sauce. Soll die Zunge kalt gegessen werden, so läßt man sie in der Brühe ziemlich abkühlen und preßt sie dann etwas zwischen zwei Brettern.

Gedünstete Kalbsbrust in Bier. 3 Pfund Kalbsbrust wird geklopft, gebrüht, mit Salz eingerieben und zu gefälliger Form überbunden. Nun bräunt man sie in 2 Eßlöffeln Butter und ebensoviel Kalbsfett von allen Seiten, gibt eine in Scheiben geschnittene Zwiebel und eine Zitronenscheibe dazu, läßt die Zwiebel braun werden und gießt dann ein Liter Braunbier zu. Dann deckt man die Kasserolle fest zu und läßt die Kalbsbrust langsam gar werden. Zum Schluß gibt man, wenn nötig, noch etwas Wasser zu, sowie einen Teelöffel Kartoffelmehl mit kaltem Wasser verrührt, um die Sauce sämig zu machen.

Leberknödel. 1 Pfund enthäutete Ochsenleber und 75 Gramm fetter Speck werden fein gewiegt oder durch die Maschine gedreht, dann fügt man 2 Eier, 6 Eßlöffel geriebene Semmel, einen Eßlöffel Salz, etwas Pfeffer und Thymian, 1 Tasse Wasser und 1 Teelöffel Backpulver zu und formt aus der Masse Klöße, die in Salzwasser gekocht werden, bis alle oben schwimmen. Man tut gut, erst einen Knödel zu probieren, wenn er zerfährt, tut man noch etwas geriebene Semmel dazu. In Butter oder Speck geröstete Zwiebelwürfel werden darübergegossen. Leberknödel schmecken sehr gut zu Sauerkraut.



Die Liebeserklärung im Lichte der Statistik. Nichts in der Welt ist den Statistikern heilig. So gefällt sich jetzt ein besonders fanatisches Mitglied dieser Zunft im „Radikal" darin, das Benehmen der beiden Beteiligten bei einer Liebeserklärung systematisch zu klassifizieren und die verschiedenen Klassen nach ihrer prozentualen Stärke zu ordnen. Folgendes sind seine Resultate, zunächst für den Mann: 36 Prozent drücken den geliebten Gegenstand im Augenblick der Erklärung an sich; 24 Prozent schließen die leidenschaftlichen Erklärungen mit Küssen auf die Lippen ab; 4 Prozent tun dasselbe mit Küssen auf die Haare; 2 Prozent mit Küssen auf die Hände; 2 Prozent fallen auf die Knie im entscheidenden Augenblick; 20 Prozent verschlucken fieberhaft den Speichel; 10 Prozent öffnen und schließen nervös den Mund, ohne daß es ihnen gelingt, auch nur ein Wort hervorzubringen; und 2 Prozent endlich machen ihre Erklärung, während sie auf einem Fuße stehen... Nun aber die Frauen: 60 Prozent sinken wortlos in die Arme des Antragstellers, auf dessen Erklärung sie vollkommen vorbereitet waren; 20 Prozent erröten und verbergen das Gesicht; 1 Prozent sinkt ohnmächtig auf einen Sessel; 4 Prozent hören mit wirklicher Ueberraschung auf die Rede des Anbeters; 14 Prozent sehen dem Geliebten stumm ins Auge, und 1 Prozent läuft davon, ehe er noch seine Rede beendet, um das große Ereignis brühwarm den Freundinnen mitzuteilen. . . .

Denkspruch.

Ohne große allgemeine Begeisterung gibt es nur Sekten, keine öffentliche Meinung, nicht ein bestehendes Geschmack, nicht die großen Begriffe eines ganzen Volkes, sondern nur die Stimmen einzelner willkürlich Aufgeworfener entscheiden über Verdienst.

F. W. v. Schelling.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

46. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 70. **Dienstag 24 März 1914.**

Rheingold.

Roman von C. Dressel.

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Auf ihre nicht kleine Last deutend, meinte Nella heiter: „Das verblüfft dich, Felixle? Ja, nit wahr, was aus einem werden kann. 'S richtig Landdirnle bin ich geworden und kann mir nichts Schöneres denken."

„Eine prachtvolle Wandlung, Nella. Steht dir famos. Bist förmlich aufgeblüht. Und wenn das im Herbst geschieht, steckt ein besonderes Wunder dahinter."

„Oh," lachte sie, „das ging ziemlich natürlich zuwege, denn schon im Frühling schlug es Wurzeln. Aber recht hast du, mir ist unsagbar wohl dabei, und Kraft hab' ich jetzt für zwei."

„Also doch ein bißchen Uebernatur? Heinz müßte dich jetzt sehen. Soll ich ihn herladen?" neckte er.

„Bist jeck (dumm)? Nö, den laß man ruhig fern von Madrid. Für so 'ne gestriegelte Modefigur ist hier absolut kein Platz."

„Das wird ihn grämen. Er schickt dir spezielle Grüße."

„Ha, ha, schwingt er sich wieder mal dazu auf? Uebrigens, grämen tut den Junker Heinz so leicht nichts. Ich hab' ihn durchschaut. Weiß auch, er hat sich ein paarmal eklig blamiert. Will sagen, er hatte Sportunfälle, die ihn indes nicht weiter genierten, denn unverfroren ging's weiter zur nächsten Tour. Na, ich gönn' ihm den endlichen Bombenerfolg, den er ja schließlich einheimsen wird. Aber wenn etwa ich nun zum Sportziel erkoren sein sollte, — da bedank' ich mich doch dafür. Euch Hartwegs bin ich überhaupt nicht bestimmt."

„Schau, schau, auch das Rosenblühen zeigt Dornen. Weshalb so bitter, Nella?"

„Nein, nein, Felix. Nur glücklich bin ich, oh, so innig zufrieden. Und das hat eben ein anderer zuwege gebracht."

„Soll ich raten?" scherzte er da ohne Empfindlichkeit. „Ich vermute, Jörg Weyland heißt der große Mann, der allein dich sänftigen und beglücken konnte."

„Ja, ja," nickte sie selig. Ich hoff', ihm eine brave Frau zu werden. Das heißt, eigentlich ist's verfrüht, davon zu reden, denn der höchsten Instanz lag unsere Sache noch nit vor. Aber der Herr Regierungssekretär soll's immerhin wissen, daß er nun ruhig schlafen mag wegen — seines unterbliebenen Antrags," schloß sie, ein warmes Lachen in den Augen.

„Du wälzest mir einen Chimborasso vom Herzen," lachte auch er und schüttelte ihr kräftig die Hand. „Also gut Freund allezeit, und treue Verbündete gegen den alten Herrn, was, Nella?"

„Das sind wir," nickte sie ernst werdend. „Komme nur gleich mit. Ich wollt' unseren Herren gerade eine Stärkung bringen. Sind alle droben, auch die Mädle. Nur Muhme Lowis hütet das Haus und hat mir da was extra Gutes eingepackt."

„Du frisches, tätiges Mädel, ich muß immer wieder über dich staunen. Selbst deinen Königsberger Dialekt hast fahren lassen und bist beinahe schon eine halbe Rheinhessin."

„Das gehört sich so. Wo mein Herz, da mein Vaterland. Und Deutsche sind wir ja alle, ob Nord ob Süd, und das ist der schöne, große Ausgleich."

„Hoffent ich stellt Papa Weyland sich ebenfalls nun auf den großsinnigen und wieder ganz natürlichen Standpunkt. Das muß sich endlich herausstellen. So gib denn her."

Er nahm ihr den Korb ab und sie stiegen selbander bergan an einer Schar fleißiger Winzer und Winzerinnen vorüber, und freundliche Blicke gingen ihnen nach. Nella hatte sich bei den Leuten beliebt gemacht. Niemand nahm Anstoß mehr an der Norddeutschen. Wer dachte überhaupt noch in diesem fruchtschweren Herbst an jene mißliebigen Maßregeln, die einst so viel böses Blut gemacht und nun, Gott sei gelobt! so gut wie überflüssig geworden waren. Vor einer Pergola haltmachend, sagte Nella jetzt: „Das Hemd ist einem näher als der Rock. Nun bringe ich erst mal Weyland junior die nötige Atzung. Der Senior ist weiter droben. Und zwar auf dem Verlorenen Berg. Der war nämlich sein aufgegebenes Schmerzenskind, das Jörg sich dann aber zum Versuchskarnickel nahm. Schon im vorigen Jahre fing er seine Experimente an. Sie glückten überraschend."

„Ich hörte davon. Ein ganzer Prachtkerl, dein Jörg."

„Nun eben. Wo alle besseren Lagen versagten und er gerade auf diesem aufgegebenen Terrain einigen Ertrag erzielte. Das sprach doch sehr für seine Methode. Papale freilich verlachte ihn, aber heuer, wo der Ertrag sich verdreifachte, ist er doch neugierig worden. Nun ist er 'naufgekraxelt auf den verachteten Berg, das Wunder zu schauen. Es handelt sich nämlich gar um ein Edelgewächs, das im allgemeinen in solcher Höhenlage schlecht fortkommt. Steige ihm also nach! Vielleicht findest auch dein Trautle auf dem Weg. Pfüat di Gott, Felixle!"

So klomm er hurtig aufwärts. Ueberall, wo das

Das
A. W
Schwert
bietet
Jede

Heute
Feinste
Feins
Ein vornehm
Konzert-
mit großer Kontu
Male zu konzertie
ist mit voller Schrift
sie weit unter Preis
H. van Bremen
Heiligerweg 18.

Po
Dieser
einem Postbriefe
übergeben werd
An das Kai
Für die Mo
Herr
Exem-
plare
Benenn
Schwe
Obige
bezahlt

unter Führung de
Dieses sei es noch
Aufstandsbewegun
lichen Stamm nac
streuten. Auf Seit
150 Krieger gela
hätte nur geringe
in den eigentlich
hörden noch gar
wird auf die Be
Faktoreieinem zu

Paris, 24. 9
abermals zu einer
gebracht. Sie wur
tram gegenübergest
eines Blattes hab
schiedenen Rebatti
Caillaux an seine

Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

rührige Winzervölkchen an der Arbeit war, scholl ihm munterer Sang entgegen. Ein leichtes Steigen unter der Begleitung dieser fröhlichen Lieder und lachenden Scherze.

Von seinem Lieb aber erspähte er nichts, so scharf er auch in die Runde schaute. Freilich erschwerten die Laubengänge eine Uebersicht, und nur ein guter Zufall hätte ihm Traute entgegenführen können. Auf seine Frage nach Joseph Weyland hieß es vergnügt: „Nur immer weiter. Dorten heroben ist er in dem Herrn Jörg sein'm Paradiesgärtle. Das Wunder müssen's schauen, Herrle, 's kost' nix als 'nen guten Schnaufer."

Seltsam, wie sich plötzlich das Gelände veränderte. Ging es eben noch an dichten Weinlauben vorüber, wo unter dem flammenden Gezweig die schweren blauen und gelben Trauben hingen, so hörten sie jählings auf, und Felix sah eine kahle, felsige Halde vor sich, die bei dem glühenden Sonnenbrand nicht gerade einladend war zum Durchqueren. In dieser Steinwüste sollte ein Paradies verborgen sein? Im Kalk und Schiefergeröll der Höhe sollten Reben fortkommen können?

Dennoch gewahrte er das Wunder, nachdem er einen schmalen Saumpfad verfolgte, der, um den Schieferberg laufend, dann in südlicher Wendung aufwärts in ein terrassenartig aufgebautes Weingelände führte. Nicht sehr umfangreich, aber eine vollkommene Ueberraschung trotzdem.

Ein Riesenwerk, zu diesem Höhengeröll die Muttererde, den Dung, das Wasser heraufzuschaffen und bei unermüdlicher, schwierigster Pflege Früchte zu erzielen, die von sich reden machten.

Die Sonne, die hier ständig über wachsendem Leben brütete, mochte freilich die Haupttriebkraft dieses erstaunlichen Gedeihens sein, dennoch bekam Felix Respekt vor der wagemutigen Energie, die der junge Weyland hier bewiesen. Solch einen prächtigen Schwager konnte man sich gefallen lassen. Er begriff, daß Nella an diesen kühnen und tätigen Mann ihr Herz verlor. Wie sollte sie ihn nicht zum Beispiel dem Heinz vorziehen, der am liebsten wie eine Drohne durch das Leben flatterte. Er wußte es leider zu wohl, Bruder Heinz war kein Charakter. Ein liebenswürdiger, hübscher Junge, einer schwachen Mutter verzärtelter Abgott und schließlich der verwöhnte Mann eines reichen Luxusgeschöpfchens, das gerade solch patentes Modekupfer zur Vervollständigung der Lebenstoilette brauchte, das war seines leichtbeschwingten Seins Bestimmung und Zweck. Nun, wenn nur Mutter hierbei das Ihre fand, ein Abglanz seiner Herrlichkeit auch auf die einsame, alternde Frau fiel, mochte seine Jagd nach dem Glück schließlich zu Recht bestehen. —

Still war es hier oben. Weder Wort noch Sang ertönte, und das erklärte sich leicht. Man schob hier die Lese bis zum Möglichen hinaus. Je länger die Trauben in Glut und Nebel hingen, um so feuriger, süffiger der Wein. Und Nella hatte gar von einem Edelgewächs gesprochen.

Nun sah Felix Joseph Weylands große, kräftige Gestalt mit Vorsicht um eine scharfe Felsecke kommen. Zwei Augenpaare wurzelten plötzlich ineinander. Nicht in oberflächlicher Begrüßung. Sie wußten es beide, der Alte, wie der Junge, diese Begegnung auf einsamer Höhe führte nicht der Zufall herbei. Sie hatte tiefe Bedeutung. Dennoch bot Weyland dem hinaufklimmenden Städter mechanisch die Hand und meinte dann mit leichtem Spott:

„Sieh da, Herr Preuß', hatten Sie Sehnsucht nach dem Revolutionär? Heut aber tragen Sie kein Strafmandat in der Tasch', he?" Er lachte behaglich. „Tja, nu hab' ich halt die mächtige Sonn' auf meiner Seiten. Die hat reinen Tisch gemacht. Die allein. Heut können selbst Gendarmenaugen nix Ungehöriges aufspüren bei mir. 'S ist alles licht und klar geworden in der gesegneten Sonnenzeit."

„Herr Weyland, wäre das Ihre ehrliche Ueberzeugung? Gerade hier sollten Sie nicht so sprechen. Stehen Sie doch auf einem Boden, wo vernünftige Anwendung von Chemikalien der Sonne kräftig vorarbeiteten. Gerade dies glückliche Zusammenwirken brachte den erstaunlichen Erfolg. Geben Sie nur dieser Wahrheit die Ehre."

(Schluß folgt.)



Bei den türkischen Derwischen. Das religiöse Leben hat zu allen Zeiten und bei allen Völkern eigenartige Erscheinungen hervorgerufen. Besonders reich an solchen ist stets der Orient gewesen, und heute noch gehören gewisse Kultushandlungen und geistliche Uebungen in mohammedanischen Ländern zu den größten Sehenswürdigkeiten für die europäischen Reisenden. Zu den sonderbarsten Vorstellungen zählen die der tanzenden und heulenden Derwische, die in Konstantinopel an bestimmten Tagen in den Tekkes, d. h. Gotteshäusern dieser Gemeinschaften, ihre Versammlungen abhalten. Die Derwische sind Mönche, die einzelnen der 36 großen geistlichen Orden angehören, die über den mohammedanischen Orient verbreitet sind. Nach den strengen Ordensregeln muß der wandernde Derwisch die zehn Eigenschaften des Hundes besitzen: 1. immer hungrig sein, 2. keine Heimat haben, 3. die Nacht schlaflos zubringen, 4. nach dem Tode kein Erbe zurücklassen, 5. den Herrn, selbst wenn mißhandelt, nicht verlassen, 6. sich mit dem schlechtesten Plätzchen zufrieden geben, 7. seinen Platz auf Wunsch eines anderen verlassen, 8. geschlagen, wieder an den Ort zurückkehren, wenn einem Brot dargereicht wird, 9. vom Speisetisch in ziemlicher Entfernung bleiben, 10. sich nie des verlassenen Platzes erinnern, wenn er seinen Herrn begleitet. In der Lebenspraxis werden jedoch diese strengen Regeln nicht so strikte durchgeführt. Der Symbolismus ist bei den Derwischen bis zum äußersten ausgebildet. Es gibt für sie innerhalb ihrer Lebenssphäre kaum etwas, das für sie nicht eine auf die symbolische Lehre des Koran bezügliche Bedeutung hätte. So sind auch die Ritualien und Zeremonien ihres Gottesdienstes nur symbolisch zu deuten, und so werden sie von den gläubigen Moslems, die ihnen beiwohnen, auch aufgefaßt. Die religiöse Begeisterung der Derwische veranlaßt fast bei jeder ihrer Andachtübungen einzelne der Anwesenden, sich unter sie zu mischen und an ihren Exerzitien teilzunehmen. Diese sind bei den verschiedenen Genossenschaften ungleich, am charakteristischsten jedoch bei den tanzenden und heulenden Derwischen. Das Zeremoniell ist bei den beiden letzten im Grunde dasselbe, es unterscheidet sich nur dadurch, daß bei den tanzenden Derwischen der ekstatische Zustand durch die Körperbewegung, bei den heulenden durch das zu immer wachsender Geschwindigkeit gesteigerte Sprechen des Gebets herbeigeführt wird und bei ihnen den äußersten Grad religiöser Raserei erreicht, der sich in schweren Verwundungen, die sie sich selbst beibringen, in Verbrennungen durch glühende Kohlen und Eisen äußert. Bei beiden endet die Zeremonie erst mit der völligen Erschlaffung und Besinnungslosigkeit der Teilnehmer, die mit Schaum vor dem Mund und in Schweiß gebadet niederstürzen.

Vom „Zoo" in alten Zeiten.

(Nachdruck verboten.)

Der französische Zoologe Dr. Gustave Loisel, der im Auftrag des Unterrichtsministeriums in vier großen wissenschaftlichen Reisen die zoologischen Gärten Europas und Amerikas studierte, hat bei dieser Gelegenheit in Archiven, Bibliotheken und Museen ein gewaltiges Material gesammelt, das er nun zu einer dreibändigen „Geschichte der Menagerien vom Altertum bis auf unsere Tage" gestaltet hat. Das erste große wissenschaftliche Werk über die Geschichte der zoologischen Gärten ist damit geschaffen und ein reiches, bisher nur lückenhaft bekanntes Material den Naturwissenschaften zugeführt.

Der primitive Mensch hat natürlich in einer viel näheren Beziehung zum Tier gestanden wie wir; aber auch die Menschen des Mittelalters bewahrten noch ein engeres Verhältnis zu diesen seelenlosen Gottesgeschöpfen und hatten das größte Interesse für die „seltsamen Bestien", von denen man ihnen aus fernen Ländern erzählte oder auch vorfabelte. Die Ursachen, aus denen die Menschen anfingen, gefangene Tiere unter sich zu bewahren und zu ernähren, waren sicherlich vielfältig und haben mit der Entwicklung der Kultur notwendigerweise gewechselt. Das Bedürfnis des Jägers, der sich seinen Falken abrichtete, der Stolz, diese vernunftlosen Wesen zu bändigen, die Neugier des Weisen sind starke Anreize gewesen; aber die ersten Ursachen hat man doch wohl in einer Art Furcht oder Achtung vor dem Tier zu suchen, von der der primitive Mensch überwältigt war.

In höheren Formen der Zivilisation ist dieses Grauen vor der lebenden Natur dann in Verehrung umgewandelt, aus der sich ein religiöser Kult entwickelt. Das Tier gilt dann in dem weitverbreiteten Totemismus als Ahnherr oder Beschützer des Stammes oder auf Grund der Seelenwanderung für die augenblickliche Verkörperung des vergötterten Ahnen. Ueberall wird das Tier so zum Vermittler zwischen dem Menschen und der Gottheit. So erscheint denn unter der Form der heiligen Menagerien zum erstenmal in der Geschichte der Brauch, wilde Tiere in der Gefangenschaft zu halten. Das ägyptische Götter-Pantheon umfaßt so 25 bis 30 heilige Tiere, die an bestimmten Stätten verehrt werden. Der Stier symbolisiert die Sonne, die Kuh die Mondgöttin; die Schlange stellt die Schöpfungskraft der Urstubstanz dar; ihr zusammengerollter Körper zeigt den Kreis, die vollkommenste der Figuren, die wie die Schöpfermacht selbst keinen Anfang und kein Ende hat.

Die Tiere wurden gezähmt und gehalten in den Vorhöfen oder sogar im Innern der Tempel. Der heilige Löwe zu Heliopolis, der der Stolz des Sonnentempels war, erhielt nur das köstlichste Fleisch; sein Mahl begleitete man mit heiligen Gesängen, und um seinen blutigen Gelüsten zu genügen, schloß man ihn oft mit lebenden Tieren ein, die er dann vor einem zahlreichen Publikum zerriß und verschlang. Die heiligen Krokodile des Moeris-Sees waren so zahm, daß man ihnen kostbare Halsbänder umlegte, die Füße mit Ringen schmückte und mit Lockrufen von einem Ende des Sees zum anderen bringen konnte, wo sie von frommen Tempelbesuchern Leckerbissen erhielten. Aehnlich ist es noch heute mit den heiligen Schildkröten japanischer Tempel.

Unterhalten wurden diese Menagerien von dem Ertrag des Tempelgutes; die Eltern erkrankter Kinder schnitten sich nach dem Brauch die Haare ab, wogen diese und gaben den Menagerienwächtern das gleiche Gewicht in Gold und Silber, um die heiligen Löwen und Stiere durch besondere Mahlzeiten oder die Heiligen des Neumonds, die Katzen, durch in Milch getauchtes Brot günstig zu stimmen.

Gegen Ende der 18. Dynastie unternahmen es die Aegypter, neue aus fernen Ländern eingeführte Tierarten zu akklimatisieren. Etwa um 3400 v. Chr. entsandte die Königin Hatasu fünf Schiffe nach den „Stufen des Weihrauchs", dem Lande der Somali, von wo man nicht nur Weihrauch, Myrrhen, Elfenbein, Ebenholz und Gold, sondern auch Affen, Leoparden, Windhunde und seltene Vögel nach Theben brachte, ja sogar eine Giraffe. Der erste zoologische Garten war damit geschaffen.

Auch in Indien und China bestanden die ältesten Menagerien aus heiligen Tieren. Die Griechen aber haben niemals große Sammlungen wilder Tiere in der Gefangenschaft gehalten; sie zogen friedliche Tiere vor, die Nachtigallen, Tauben, junge Häschen. Jeden Morgen badete die Braut ihre Taube in wohlduftendem Wasser, und nannte sie mehrere Vögel ihr eigen, so hatte sie für einen jeden ein besonderes Parfüm. Mit dieser lieblichen Idylle steht die Neigung der Römer zu großen Menagerien im strengen Gegensatz. Die wilden Tiere wurden ihnen in Massen von fremden unterworfenen Fürsten geliefert, oder die Statthalter veranstalteten selbst große Jagden, um den Kaisern zu gefallen.

Die großen zoologischen Gärten der römischen Kaiserzeit haben dann in der Renaissance ihre Nachahmung gefunden; im 17. und 18. Jahrhundert waren die Menagerien von Versailles und Chantilly die unerreichten Vorbilder für alle anderen zoologischen Gärten; heute haben freilich andere Länder in dieser Hinsicht Frankreich weit überflügelt.

Neben der geschichtlichen Darstellung widmet Loisel besondere Aufmerksamkeit dem wissenschaftlichen Nutzen, den die Zoologie und die Naturwissenschaft im Laufe der Jahrhunderte durch die Menagerien erfahren hat. Ein besonders gelungener Abschnitt ist den Beobachtungen Leonardo da Vincis gewidmet, der eine eigene Menagerie unterhielt und in seinen Manuskripten unermüdlich aufgezeichnet hat, was er an den Tieren geschaut: die Bewegung der Flügel bei den Fledermäusen, Vögeln und Schmetterlingen, die verschiedenen Formen der Fortbewegung bei Schlangen, Aalen und Blutegeln, Vergleiche der Kraft der Hinterfüße bei Hasen und Fröschen, die Art des Ganges bei Vierfüßern und Menschen und vieles andere. K.

Die Schätze der Sinaitischen Bibliothek.

Der altersgraue, von Justinian gegründete Klosterbau im Sinaigebirge ist nicht nur ehrwürdig als eins der frühen Denkmäler christlicher Religionsübung, sondern er erhält für die wissenschaftliche Welt eine ganz einzigartige Bedeutung dadurch, daß seine Bibliothek einen der bedeutendsten Bücherschätze der Welt umschließt. Durch lange finstere Jahrhunderte hindurch haben sich hier einige der ältesten Bibelhandschriften erhalten, die wir kennen, und ihre Entdeckung, die einem deutschen Gelehrten, Konstantin v. Tischendorf, geglückt ist, bedeutet einen Markstein in der Geschichte unseres Bibeltextes. Bis zu seinem Besuche lagen die Handschriftenschätze unordentlich zerstreut, in Löchern und Winkeln vergraben, mögen wohl auch gelegentlich zur Feuerung gedient haben. Nunmehr sind sie in einem hellen Raum aufgestellt und der Wissenschaft zugänglich gemacht worden. Der Hüter dieser großartigen Bibliothek ist gegenwärtig seine Eminenz Porphyrios II., Erzbischof vom Sinai, und diesem hohen Geistlichen hat Pfarrer Adolf Keller in einem kleinen Kloster von Kairo, einer Filiale des Sinaiklosters, einen Besuch abgestattet, von dem er in der „Deutschen Rundschau" interessant erzählt.

Der Erzbischof ist ein gebildeter Mann, der in Leipzig studiert hat, die Arbeiten der neueren Theo-

unter Führung des Leutnants v. Raven abgesandt. Dieser sei es nach schweren Kämpfen gelungen, die Aufstandsbewegung niederzuschlagen und den feindlichen Stamm nach einem heftigen Kampfe zu zerstreuen. Auf Seiten der Aufständischen sollen etwa 150 Krieger gefallen sein. Die Straf-Expedition hätte nur geringe Verluste erlitten. Der Aufstand in den eigentlich von deutschen Truppen und Behörden noch gar nicht besetzt gewesenen Gebieten wird auf die Verhetzungen einiger dort ansässiger Faktoreifirmen zurückgeführt.

Frau Caillaux.

Paris, 24. März. Frau Caillaux wurde gestern abermals zu einem Verhör nach dem Justizpalast gebracht. Sie wurde der Witwe des Malers Chartram gegenübergestellt, die erklärte, der Herausgeber eines Blattes habe ihr mitgeteilt, daß man in verschiedenen Redaktionsstuben mehrere intime Briefe Caillaux' an seine Gattin recht wohl kenne.

Mit versiegelter Order.

London, 24. März. Aus Portsmouth wird gemeldet, daß eine Flotille von Torpedobootszerstörern am Freitag mit versiegelter Order, wahrscheinlich nach Irland, in See gegangen ist. Sie wurde durch Funkenspruch aber wieder zurückgerufen, und der Kommandant mußte die versiegelte Order dem Admiral zurückgeben. Aus Irland wird gemeldet, daß die Regierung dem Beispiel der Buren folgt und in großer Anzahl Maschinengewehre unter der Bezeichnung „Klaviere" verpackt und nach Irland geschickt hat.

Menschenfresser.

London, 24. März. Eine weitere Untat der Kannibalen wird von den neuen Hebriden gemeldet. Drei Mann von der Besatzung eines französischen Schiffes sollen von den Eingeborenen überfallen und aufgefressen sein.

Der Kaiserbesuch.

Venedig, 24. März. Kaiser Wilhelm wird heute früh ¾10 Uhr hier erwartet. König Viktor Emanuel wird in Begleitung des Ministers des Aeußern Marquis di San Giuliana erst Mittwoch früh 9 Uhr hier eintreffen. Der König, für dessen Empfang keine besonderen Feierlichkeiten angesetzt sind, wird sich zunächst nach dem Schlosse begeben, um dann offiziell den Kaiser auf der „Hohenzollern" zu besuchen und dabei mit Kaiser Wilhelm eine politische Unterredung zu haben. Alsdann wird der König auf der „Hohenzollern" soupieren. Es verlautet jetzt, daß die Königin, zum Zeichen ihres Mitgefühls für die bei dem letzten Schiffsunglück Betroffenen den König begleiten werde, doch ist hierüber noch nichts Bestimmtes bekannt.

Große Erfolge der Epiroten.

Athen, 24. März. Die Erfolge der epirotischen Truppen gegen die albanische Gendarmerie werden nach hier eingetroffenen Meldungen als sehr bedeutend geschildert. Die Epiroten sollen sich darnach auf der ganzen Linie im Vormarsch befinden. Coritza ist darnach bereits von den albanischen Gendarmen aufgegeben, während die Epiroten nur eine kurze Strecke von Goritza entfernt stehen sollen.

Briefkasten.

E. Sch. Sommerberg. Die Zeichen bedeuten: Bruchanlage. Ob Sie gänzlich vom Militärdienst befreit werden, hängt von der Entscheidung des Arztes ab.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte

Mein Mann ist rein hipnotisiert,
Seitdem ich „Cobu" eingeführt.*

* Feinste Pflanzenbutter-Margarine

Das älteste und grösste
Damenputzgeschäft
die Firma:
A. Kaufhold Wwe.
Schwerte, Ostenstr. 5. Fernsp. 189 u. 153
bietet jeder Dame die denkbar grösste Auswahl in
Damen- und Kinderhüten.
Jedes Genre vertreten. — Fachmännische Leitung.

Ständiges Lager in Straussenfedern
400 Stück
Preislagen 1.50 bis 75.— Mk.

Sommer-Saat-Gerste
Hanna und Mammuth
Sommer-Saat-Weizen
Schlanstädter
in höchst keimfähiger Ware
empfiehlt
L. Weinberg.

Heute eingetroffen:

Grüne Heringe	5 Pfund	34 Pfg.
	10 Pfund	72 Pfg.
Bücklinge	per Kiste	68 Pfg.
Sprottbücklinge	Kiste	42 Pfg.
Schellfisch	3 Pfund	50 Pfg.
Kabeljau	per Pfund	22 Pfg.
Stockfisch	gewalzt und ungewalzt	
Stielmus	Pfund	20 Pfg.
Sauerkraut	Pfund	6 Pfg.

empfiehlt
Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstrasse 23.

Heute nachmittag eintreffend:
Feinste Delikatess-Bückinge
Kiste 65 Pfg.
Feinste Kieler Sprotten
Kiste 40 Pfg.
soweit der Vorrat reicht.
L. Weinberg.

Ein vornehm ausgestattetes
Konzert-Pianino
mit großer Tonfülle, nur einige Male zu Konzertzwecken benutzt, ist mit voller schriftlicher Garantie weit unter Preis zu verkaufen.
H. van Bremen, Dortmund, Heiligerweg 15. Tel. 7681.

Lehr-Mädchen
für meine Strickerei gesucht.
Carl Kaufhold,
Brückstr. 5. 2050

Schöner, eingezäunter
Garten
am Senningsweg zu verpachten.
Hch. Duisberg, Markt.
2038

Habe in der Wilhelmstr. 8 im Erdgeschoß eine abgeschl.
Wohnung
zum 1. Juli d. J. an eine ruhige Familie zu vermieten.
2055 Uffelmann.
Schwerte, im März 1914.

Zwei ältere, kinderlose Leute suchen
3–4 Zimmer-Wohnung
zum 1. Juli. 1913
Von wem sagt d. Exped. d. Ztg.

Mädchen
nicht unt. 18 Jahren zum 1. Mai gesucht.
Frau Wwe. Wigginghaus
Hagenerstr. 34

Schlachthof.
Mittwoch, den 25. d. M. vormittags 9 Uhr wird auf der Freibank das Fleisch einer Kuh verkauft. 2054
Die Schlachthofverwaltung.

Bildschön
macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugend risches Aussehen u. weißer, schöner Teint. Alles dies erzeugt
Steckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife)
St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
welcher rote u. rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pfg. Neue Apoth. u. Adler-Apoth., sowie bei Max Mehlhose, in Westhofen: Wilh. Engels.

Korsetts
in den neuesten Fassons in grosser Auswahl vorrätig.
Vorzüglicher Sitz.
Gute Stoffqualitäten
selbst in den billigeren Preislagen
Otto Marx,
Schwerte, Ostenstr. 20

Der allgemein bekannte
Circus E. Blumenfeld Wwe. Guhrau
(Inhabe: Gebrüder Blumenfeld, Guhrau)
1811 gegründet 1811 — nicht zu verwechseln mit Gesellschaften ähnlichen Namens
kommt **erst im Jahre 1915** nach Schwerte!
z. Zt.: Magdeburg im **eigenen** Circusgebäude.
Die Direktion
Gebrüder Blumenfeld, Guhrau zu Magdeb.g.

Post-Bestellschein.

☛ Dieser Bestellzettel kann ausgefüllt unfrankiert in einen Postbriefkasten geworfen oder dem Briefträger übergeben werden.

An das Kaiserliche Postamt zu .....

Für die Monate **1913**

bestellt

Herr ..... **in** .....

Exemplare	Benennung der Zeitung	Betrag M	Betrag ₰	Bestellg M	Bestellg ₰
	Schwerter Zeitung Schwerte.	1	80		42

Quittung.

Obige ..... Mark ..... Pfg. sind heute richtig bezahlt

..... den 191

Post-Annahme.

Mutterberatungsstelle.
Mittwoch, d. 25. März
3 Uhr 2046
Lokal: Sedanschule.

Kein Husten mehr!
Dr. Bufleb's Fenchelhonig, à Flasche 30, 50 u. 100 Pfg. Dr. Bufleb's Johannisbeersaft a Fl. 50 Pfg. wirkt Wunder. Nur bei Max Mehlhose, Medizinal-Drogerie Ostenstr.

Gegen
Rheuma
und
Hexenschuss
empfehle
präparierte
Katzenfelle
in verschiedenen Grössen
Drogerie Max Mehlhose

Städt. höh. Mädchenschule

Das neue Schuljahr beginnt am **Mittwoch, den 22. April** morgens 9 Uhr. **Aufnahmeprüfung Sonnabend, den 4. April** morgens 9 Uhr. Das Zeugnisheft ist mitzubringen.

Anmeldungen nimmt täglich von 12–1 Uhr im Schulgebäude entgegen

Die Schulvorsteherin.

Rot-Klee
Weiss-Klee
Schweden-Klee
Gelb-Klee
alle Sorten
Gras-Samen 1756
sowie die bewährten
Futterbau-Mischungen
empfiehlt billigst
L. Weinberg

Fahrrad
billig zu verkaufen. 2049
Rosenweg 14, 1 Etage.

Pferde-dünger
hat abzugeben
L. Weinberg.

Hermann Fleitmann'sche Studienstiftung.

Bewerber für das Schuljahr 1914/15 wollen sich melden b. im Kuratorium.

Wischnath, Pfarrer.

Gut erhaltener weißer
Küchen-Herd
billig zu verkaufen. 2049
Wilhelmstr. 24, 1. Etage.

Nehme 2058
Pferde oder Kühe
zum Weiden an.
Näheres Ostenstr. 5.

Hinweis.

Der heutigen Auflage ist eine Beilage der Firma **Gebr. Kaufmann, Apterbeck** beigelegt, die wir geneigter Beachtung empfehlen.

Die Geschäftsstelle.

Makulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Anfertigung von
Gardinen und Dekorationen
in jeder gewünschten Art
: in eigenen Ateliers! :

Um **frühzeitige** Bestellung
wird höflichst gebeten.

CLEMENS

DORTMUND Westenhellweg 102—106
Strassenbahn - Haltestelle

Gardinen-Zubehörteile

Porzellan-Ringe	Paar	**3** Pf.
Porzellan-Quasten	Stück	**4** Pf.
Brise-bises-Stangen .	Stück 15, 10,	**8** Pf.
Brise-bises-Ringklammern .	Stück	**2** Pf.
Messingklammern	Stück	**3** Pf
Messing-Glocken	Paar	**20** Pf.
Gardinen-Ringband .	Meter 10 und	**6** Pf.

Grosser Gardinenverkauf

zu besonders vorteilhaften Preisen!

5 Preislagen

Spannstoffe (Alover-Nets)

in bekannt guten Qualitäten, 130—150 cm breit,
2.25 1.60 1.30 95 68 Pfg.

Rouleaux-Cöper in crême u. weiss
ca. 130 cm breit Meter 1.20 **90** Pfg. ca. 80 cm breit Meter 75 **53** Pfg.

Rouleaux-Damast in vielseitiger Ausmusterung
ca. 130 cm breit Meter 1.50 **98** Pfg ca. 80 cm breit Meter 95 **65** Pfg.

Spachtel-Rouleaux
2teilig, in crême, weiss und goldfarbig 3.25 2.45 **1.95**

Brise-Bises
abgepasst, in engl. Tüll und Erbstüll Stück 50, 42, 35 **24** Pfg.

4 Posten engl. Tüll-Gardinen

neue hübsche Muster, in crême, weiss und elfenbein

in gefälliger Ausführung Jedes Fenster = 2 Flügel	**3.50**	vorzügliche Tüllgewebe Jedes Fenster = 2 Flügel	**7.50**
Spitzen- u. Alover-Nets-Dessins Jedes Fenster	**5.75**	Zwirn-Tüll, in Streifen- u. Verdüre-Ausmusterung. Jed Fenster	**9.75**

4 Posten Erbstüll-Volant Stores

Erbstüll-Volant-Stores m. Alover-Nets Einsätzen, ca. 130×225 cm Stück	**3.50**	Erbstüll Volant-Stores m. prunkvollen Spitzen- u. Alover-Nets Einsätzen Stück	**8.00**
Erbstüll-Volant-Stores m. Spitzen- u. Alover-Nets-Einsätzen Stück	**6.50**	Erbstüll-Volant-Stores, m. Filet Klöppel-Motiven konfektioniert Stück	**11.00**

Madras-Garnituren 15,00 13,00 8,50
bestehend aus 2 Schals u. 1 Lambrequin

Tischdecken

Filztuchdecken
in bordeaux und grün mit Kurbelstickerei 3.25, 2,60, 1,65 **1.25**

Gobelingewebe
in persischer u. Verdüren Ausmusterung 10.50, 8.50 6.75 **4.50**

Plüschdecken
einfarb'g und mit Randpressung 16.50 13.50, 10.00 **8.50**

Chaiselongue-Decken

Perser Muster 17.50, 12,50 **8.50**

Moquette-Decken in Perser und in kleingemusterten Dessins 35,00, 25,00 **20 00**

Tüll-Bettdecken

für ein und zwei Betten in vielen Preislagen!

Hervorragende Auswahl!

Deutsche Teppiche

Sehenswerter Teppichsaal III. Stock

Tapestry-Teppiche brüsselartiges Gewebe, sehr dauerhaft

Grösse ca. 165×230 cm . .	**29.50**	**22 50**	**14.50**
Grösse ca. 200×300 cm . .	**45.50**	**32 00**	**19 50**

Velour-Teppiche kurzfloriges Plüschgewebe

Grösse ca. 165×230 cm . .	**38.75**	**32.00**	**25 00**
Grösse ca. 200×300 cm . .	**58 75**	**45.00**	**38 00**

Imit. Perser-Teppiche Marke „Exelsior", zweiseitig gemustert

Grösse ca. 130×200	165×245	190×290 cm
5.75	**9.00**	**12.50**

Läuferstoffe

Jute zweiseitig gemustert Meter 1 25, 85, 60, **40** Pf.

Cocosläufer äusserst dauerhaft Meter 2.20, 1.75, 1.45, **1.25**

Haargarn-Läufer beliebter Treppenläufer Meter 4 50, 3.50, 2 50, **1.75**

Tapestry-Läufer in solider Ausführ. Mtr. 2.75, 2.00, **1.45**

Velour-Läufer gute, dauerhafte Plüsch Qual., Mtr. 6.00, 4.50, 3 50, **3.00**

Imitierte Perser-Teppiche mit Fransen
naturgetreue Kopien von orientalischen Erzeugnissen!

Grösse ca. 150×250	200×300	250×350 cm
34.00	**54.00**	**85.00**

Bouclé- und Haargarn-Teppiche
sehr solide, vorwiegend kleine Dessins

Grösse ca. 165×230 cm . .	**31.00**	**25.00**	**21.00**
Grösse ca. 200×300 cm . .	**47 00**	**35 00**	**29.50**

Inlaid-Linoleum-Teppiche
neue, fehlerfreie Ware, durch und durch gemustert, Grösse ca. 200×300 cm nur **18.50**

Eisenbettstellen für Erwachsene und Kinder

Bettfedern u. Daunen